



Postgebühr bar bezahlt

# Der OÖ. Jäger

Zeitschrift des OÖ. Landesjagdverbandes

Nr. 15

April 1981

8. Jahrgang



# Ein Jagdbezirk stellt sich vor

Der ö. Jäger beginnt mit einer Artikelserie, in der nach und nach alle 15 Jagdbezirke Oberösterreichs vorgestellt werden sollen, in dieser Ausgabe der Jagdbezirk Linz.

Mit einem Flächenausmaß von 55.709 Hektar hat der Jagdbezirk Linz-Land und Linz-Stadt einen Prozentanteil von 4,65 Prozent an der Gesamtfläche Oberösterreichs. Hier wohnen aber 306.765 Menschen, das sind 24,31 Prozent der gesamten Bevölkerung unseres Bundeslandes. 1803 Jagdkarten werden im Bezirk Linz ausgegeben, das sind 12,66 Prozent aller Jagdkarten in Oberösterreich. Die Jagdfläche teilt sich in 27 Genossenschaftsjagden und 11 Eigenjagden. Von den Genossenschaftsjagden sind 23 an eine Jagdgesellschaft und drei an einen Einzelpächter verpachtet, eine wird von einem Jagdverwalter geführt. Von den Eigenjagden sind zwei an Einzelpächter verpachtet, die übrigen neun üben die Eigenjagd selbst aus.

Neun Jagdreviere liegen im Bereich der Landeshauptstadt Linz, mit ca. 7500 Hektar verpachteter Fläche, deren jagdliche Nutzbarkeit in manchen Teilen als minimal bezeichnet werden muß.

Auf rund 55 Prozent der Bezirksfläche wird intensiver Ackerbau betrieben. Der Grünlandanteil, einschließlich aller Hausgärten, Obstanlagen etc. beträgt nur noch 10 Prozent. Der Waldanteil an der Bezirksfläche beträgt 26 Prozent. Davon konzentrieren sich rund 12 Prozent auf vier Gebiete: St. Florian, Stift Wilhering-Kürnbergergewald, Allhaming-Stift Kremsmünster und das Gebiet um Linz-Süd, den Auwald entlang der Donau und Traun. Die übrigen Reviere haben einen relativ geringen Waldanteil an ihrem Gesamtflächenausmaß. Aus der Schilderung dieser landeskulturellen Verhältnisse in Verbindung mit den günstigen klimatischen Voraussetzungen geht schon hervor, daß der Bezirk Linz aus dieser Sicht die besten Voraussetzungen für alle Niederwildarten aufzuweisen hat.

Deshalb wurde im Bezirk Linz immer schon der Hege des Niederwildes, wie Fasan, Hase und Rebhuhn sowie in den Auegebieten in Linz, Traun und Enns dem Wasserwild größtes Augenmerk geschenkt.

Aber auch die bei uns heimischen *Cerviden* (Hirsche) fanden beste Lebensbedingungen vor. Neben unserer Hauptschalenwildart, dem Reh, erinnere ich hier an die Hochwildpopulation im Kürnbergergewald, welche dankenswerterweise auch heute noch als Inselvorkommen in bescheidenem Ausmaß besteht und von den Forst- und Jagdverantwortlichen des Stiftes Wilhering gehegt wird (Durchschnittsabschuß der letzten sieben Jahre acht Stück). Daneben gab es noch bis Anfang der sechziger Jahre das Ahirschvorkommen im Auegebiet Linz-Ebelsberg, Asten-Fisching, Enns. Im z. T. dichten Auwald waren auch Sauen als Standwild vorhanden.

In den letzten Jahrzehnten wurde wertvolles Kulturgut bedenkenlos dem Fortschritt geopfert. So wurde der Auebiotop zwischen Linz und Enns zum größten Teil zerstört und wird noch weiter sogenannten wirtschaftlichen Pro-

jekten geopfert (Werk Enns der ÖSW, Kraftwerk Abwinden-Asten, Hafenprojekt Linz-Enns, Großkläranlage etc.). Einwirkungen der Industrie und Wohnballungsräume machen sich als Belastung bemerkbar, so daß Schäden an Wald und Flur und der freilebenden Tierwelt immer augenscheinlicher werden.

Es sollte den verantwortlichen Politikern und Technokraten langsam zu dämmern beginnen, daß Autobahnen an Stelle von Wäldern, Wiesen und Feldern zwar die Geschwindigkeit der Autos, nicht aber die Lebensqualität erhöhen. Die verantwortliche Jägerschaft war und ist stets bemüht, dem Gesetzauftrag der Jagdgesetzgebung nachzukommen und die Artenvielfalt in unserer freien Wildbahn sowie auch die Gesundheit der Wildtiere zu erhalten.

Die Hege unserer jagdbaren Tiere ist mit großem Zeit- und Geldaufwand verbunden. Mehr als ein Drittel der jährlich aus dem Lebendbestand entnommenen Rehe fallen dem Verkehr zum Opfer.

Dank der Bemühungen der Jägerschaft konnte im ganzen Land Oberösterreich eine Trendumkehr der steigenden Zuwachsraten beim Rehwild in den letzten Jahren erreicht werden. In unserem Bezirk Linz ist diese Trendwende im Jagdjahr 1977/78 eingetreten. 2858 Stück Rehwild waren damals der höchste Abgang, seither verringern sich die Bestandszahlen von Jahr zu Jahr. Im Jagdjahr 1980/81 wird die voraussichtliche Bestandsentnahme insgesamt 2300 Stück Rehwild betragen.

Bei den Fasanen wurde im Jagdjahr 1979/80 ein vorläufiger Tiefstand bei den Abschüssen mit rund 6900 Stück erreicht. Der Durchschnittsabschuß der letzten sieben Jahre beträgt 12.732 Stück. Das anstehende größte Problem ist landesweit der Rückgang des Feldhasenbestandes. Im Bezirk Linz sind wir 1979/80 bei einem Jahresabschuß von nur mehr 2000 Stück angelangt und die Tendenz zeigt weiter nach unten.

Die Wildentenstrecke im siebenjährigen Durchschnitt mit 1634 Stück ist sehr konstant. Das Rebhuhn wird fast nicht mehr bejagt, nur mehr kleinräumige Biotope lassen eine Fortpflanzung des Rebhuhns zu (aufgelassene Schottergruben und Odland etc.).

## Zusammenfassung:

Die landwirtschaftlichen Kulturänderungen im Bezirk Linz, wie Grundzusammenlegungen, Umackern vieler Feldraine zwecks Schaffung größerer, zur mechanischen Bearbeitung mit Großlandmaschinen besser geeigneter Parzellen, Roden von Obstbaumzeilen und Einzelbäumen an Feldrändern etc. haben in den letzten Jahrzehnten gewiß sehr viele negative Auswirkungen auf die Jagdwirtschaft mit sich gebracht. Diese Veränderung war eine logische Folge der Aufgabe der Rindviehhaltung und Milchwirtschaft der meisten mittleren und größeren bäuerlichen Betriebe in unserem Bezirk. Durch Umstellung auf reinen Ackerbau fielen auch bis zu drei Viertel der Wildsäungs-

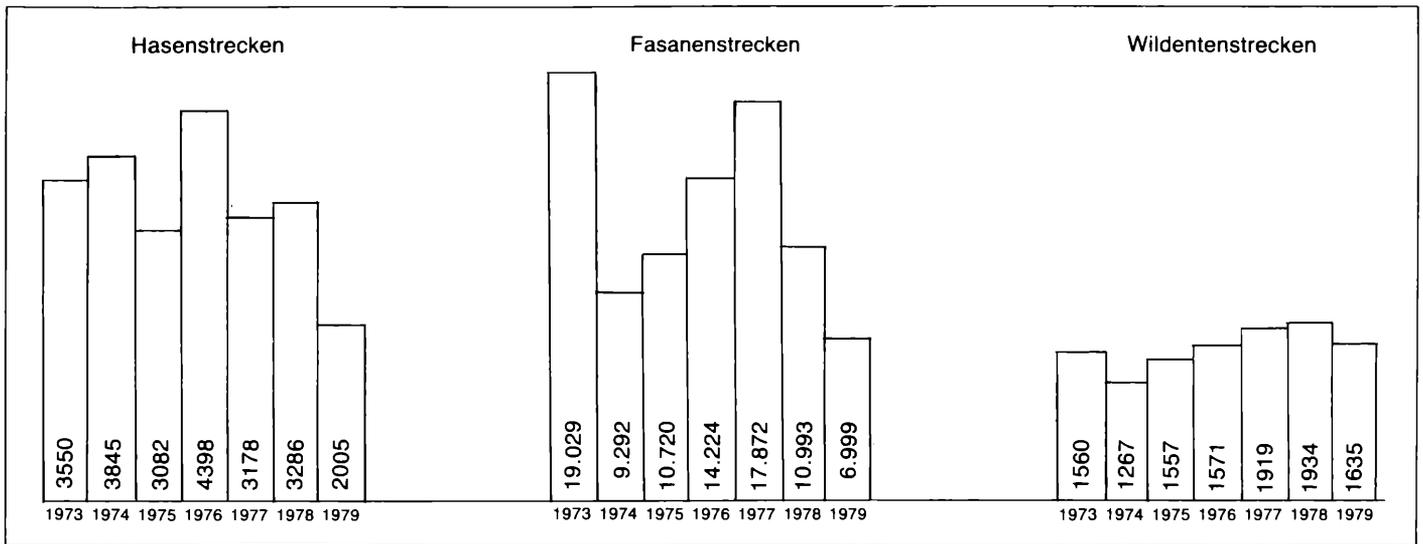
## Inhalt

Ein Jagdbezirk stellt sich vor	2
Der Weg vom Jäger zum Heger	4
Wilddichte und Biotopbelastung	4
Erfolgreiche Wildrettung nur bei guter Nachbarschaft möglich	5
Behandlung und Verbringung erlegten Schalenwildes	5
Zur Beachtung	6
Schach dem Mähtod	7
Elektrischer Wildretter	7
Beachtenswerte Erkenntnisse über die Rehwildmarkierung	9
Jagdfilme	9
Reviereinrichtungen sollen in die Landschaft passen	10
Haben Sie schon eine Einladung zum Stehbockschießen?	11
Gelungener Naturschutzeinsatz für eine Graureiherkolonie	11
Betrachtungen über unsere Greifvögel	12
Die Jagd in Bulgarien – Erfolg und Perspektiven (Weltausstellung in Plovdiv, Bulgarien)	13
Steyr-Jubiläumsschießen 1980	18
Ins rechte Eck gerückt: Der Jäger und das Recht	19
Versicherungsfall aus der Praxis	20
Artgerechte Ernährung des Jagdhundes	21
Die Parvovirus-Enteritis der Hunde	22
Bezirksjägertage	22
Hubertuskapelle in Windhaag bei Freistadt	24
Jagdhornbläsergruppe Grenzland in Verona	25
Aus den Klubs und Hundewesen	26
Wir gratulieren	27
Wir trauern	28

## Beilage ÖKO. L

Beachten Sie bitte in dieser Ausgabe des „ÖÖ. Jägers“ unsere Beilage „ÖKO. L“. Der Landesjagdverband will damit zeigen, daß die Jägerschaft am Naturschutz aktiv mitarbeitet. Ein Schreiben von Landesjägermeister Hans Reisetbauer und Mag. Gerhard Pfitzner, dem Leiter der Naturkundlichen Station der Stadt Linz, ist beige-schlossen und informiert über Details.

Titelfoto: Hans Reisetbauer



flächen aus. Folge: Rehwild und Hase ziehen sich in die Waldgebiete zurück (Waldlaub-  
 äsung). Waldbestandsumwandlungsflächen  
 von Laub- auf Nadelwald werden in der Folge  
 vom Rehwild stark verbissen. Daher werden  
 diese gefährdeten Flächen meistens eingezäunt.  
 Die Folgen für das Rehwild sind weitere  
 Einengung seines Lebensraumes, Umstel-  
 lungs- und Anpassungsschwierigkeiten nebst  
 verringerter Äsungsbasis.  
 Empfohlene oder von der Jägerschaft bereits  
 durchgeführte Maßnahmen gegen diese Ver-  
 änderungen:

- Gezielte Hegemaßnahmen.
- Anlage von Wildäsungsflächen, dazu An-  
 pachtung von Grundstücken auch von Land-  
 wirten, die nicht Jäger sind.
- Intensive Wildfütterung im Winter mit  
 gleichzeitiger Bekämpfung von Darmparasiten  
 (Thibenzole).

Die Schäden, die der Jagdwirtschaft hingegen  
 durch die Ausdehnung der Siedlungsräume,  
 den Straßenbau, Industriensiedlungen etc.  
 erwachsen, sind irreparabel. Diese Auswir-  
 kungen unterteilen sich sowohl in Verkleine-  
 rungen der Jagdflächen, als auch in eine starke  
 Wertverminderung der verbleibenden anlie-  
 genden Jagdgebiete.

In den letzten zehn Jahren kommt eine weitere,  
 zum Teil gesetzlich sanktionierte und zum Teil  
 ungesetzlich ausgeübte Freizeitbetätigung vie-  
 ler Menschen als Negativerscheinung für die  
 freilebende Tierwelt und die Jagdwirtschaft  
 dazu. Besonders als Naherholungsgebiet für  
 die Bewohner von Ballungszentren werden die  
 Reviere unseres Bezirkes zu allen Jahres-, Ta-  
 ges- und Nachtzeiten benützt.

Revierbetreuenden Jägern kommen oft genug  
 erholungssuchende oder sportbetreibende  
 Mitmenschen auch in den entlegensten Revier-  
 teilen in die Quere. Wandernd, laufend (Jog-  
 ging), radelnd, reitend, im Winter mit Lang-  
 laufskiern, oft begleitet von einem Hund,  
 strömt der erholungssuchende Stadt- oder  
 Dorfbewohner hinaus in die Natur.

Da nützen dann weder Ermahnung zum ruhi-  
 gen Verhalten, noch der Hinweis auf die arme  
 Kreatur, die den ganzen Tag umhergehetzt  
 wird. Der Erholungssuchende ist meist nicht  
 bereit, sich persönliche Einschränkungen auf-  
 zuerlegen. Er ist aber sehr wohl daran interes-

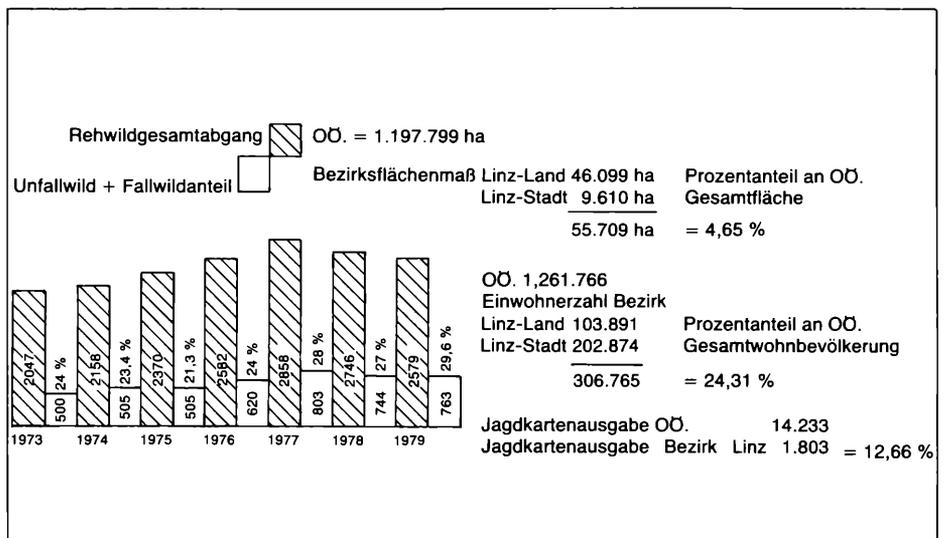
siert, in einer wirklich erholsamen und heilen  
 Landschaft seinem Regenerationsbedürfnis  
 nachzukommen.

Es kommt heute mehr denn je auf die Erhal-  
 tung einer erstrebenswerten Lebensqualität  
 an. Wenn aber die Uneinsichtigkeit des einzel-  
 nen diesem Ziel im Wege steht, so muß der Ge-  
 setzgeber einfach verpflichtend dafür sorgen,  
 diese Lebensqualität für die Allgemeinheit si-  
 cherzustellen.

Wir Jäger sind bereit, an der Erhaltung und  
 Verbesserung einer lebenswerten Umwelt mit-

z. B. auch Interessenten aus dem Mühlviertel  
 und dem Bezirk Eferding teilnehmen. Prüfun-  
 gen finden den gesetzlichen Bestimmungen  
 gemäß zweimal jährlich statt.

Im Rahmen der Schießveranstaltungen wird  
 jedes Jahr ein Jägerschaftsschießen durchge-  
 führt. Es stehen Schießstätten in Enns,  
 St. Magdalena (Wurftauben) und Ansfelden  
 (Kugelschießen und kombiniertes Schießen  
 mit Kugel- und Schrotgewehr) zur Verfügung.  
 Das Hundewesen erfreut sich reger Tätigkeit.  
 Jährlich werden die entsprechenden Prüfun-



zuwirken. Wir bieten unsere Mitarbeit den le-  
 gislativen Körperschaften an. Wir sind zutiefst  
 überzeugt, daß eine gesunde lebenswerte  
 Umwelt ohne freilebende Tierwelt mit ihrer  
 Funktion als Anzeiger für die Beschaffenheit  
 des Lebensraumes einfach undenkbar wäre.  
 Neben der Hegetätigkeit und Betreuung des  
 Wildes wird auch auf den anderen Gebieten  
 des Weidwerks gute Arbeit geleistet.  
 Im Bezirk sind derzeit drei Jagdhornbläser-  
 gruppen tätig, die im Rahmen der Brauch-  
 tumspflege zur Gestaltung jagdlicher Ver-  
 anstaltungen beitragen.

Jährlich werden zwei Vorbereitungskurse für  
 Jungjäger abgehalten, die eine über den Bezirk  
 hinausreichende Bedeutung erlangt haben, da

gen abgehalten. Die gesetzlich vorgeschriebe-  
 nen Pflichthunde sind in allen Revieren vor-  
 handen.

Im Bezirk Linz befindet sich auch das Jagdmu-  
 seum in Schloß Hohenbrunn, das zu den be-  
 deutendsten dieser Art in Europa zählt.

Besonders erwähnenswert sind das gute Ein-  
 vernehmen und die Zusammenarbeit mit allen  
 einschlägigen Behörden und das disziplinierte  
 Verhalten der Jägerschaft, die mit Bemühun-  
 gen um das Wild und die Erhaltung seines Le-  
 bensraumes ein weiteres gutes Gedeihen des  
 Jagdwesens im Bezirk Linz erwarten lassen.

**Josef Fischer,  
 Bezirksjägermeister**

# Der Weg vom Jäger zum Heger

VON ROBERT OBERREITER

**Der Rückgang bei allen Wildarten ist besorgniserregend, Rebhühner und Birkhühner stehen vor der Ausrottung. Die Abnahme des Fasanen- und Hasenbesatzes läßt ähnliches erwarten. Nicht nur den Jäger, sondern jeden, der die Natur und insbesondere die Tiere liebt, stimmt dies nachdenklich. Um der Entwicklung möglichst Einhalt gebieten zu können, muß versucht werden, jene Gründe zu finden, die diese Situation herbeigeführt haben. Einige Ursachen sollen hier aufgezeigt werden:**

Während früher Kunstdünger und Unkrautbekämpfungsmittel noch selten eingesetzt wurden, gibt es heute kaum eine landwirtschaftlich genutzte Fläche, die nicht mit chemischen Mitteln behandelt wird. Die Erzeuger betonen zwar immer wieder, daß bei richtiger Anwendung die Produkte in der Tierwelt keine Schädigungen verursachen. Aber wer garantiert für die richtige Anwendung? Schon geringe Änderungen im Mischungsverhältnis (Verdünnung) machen aus einem sonst harmlosen Mittel ein folgenschweres Gift. So ist es auch zu erklären, daß oft Gelege von Fasanen und anderem Geflügel nicht mehr angenommen werden, wenn das Feld oder die Wiese mit Chemikalien behandelt wurde. Jeder aufmerksame Weidmann wird auch schon junge abgemagerte Hasen gefunden haben, bei denen die Lichter (Seher) vereitert waren. Die Vermutung, daß die verschiedenen Spritzmittel die empfindlichen Schleimhäute angreifen, ist sicher nicht falsch. Daß auch viele Tiere daran zugrunde gehen, kann bestimmt nicht ausgeschlossen werden.

Daß die moderne Technik auch in der Landwirtschaft Anwendung findet und damit zur Erleichterung der Arbeiten beiträgt, ist zu begrüßen und den Landwirten zu gönnen. Daß mit dem Einsatz von Mähreschern und vielen anderen Maschinen auch jede Schonung des Wildes bei den Feld- und Heuarbeiten verlorengelassen ist, ist aber eine unabwendbare Folge. Das Mähen mit der Sense und die Handarbeit auf dem Felde, bei der jedes Rehkitz, jeder Hase und jedes Nest bald genug gesehen wurde und geschützt blieb, ist leider vorbei. – Obwohl gewissenhafte Traktorenführer auf das Jungwild achten, bleiben die Schäden durch die Mechanisierung sehr hoch.

Wie bei allen neuen Erwerbszweigen eines bäuerlichen Betriebes muß auch die Forstwirtschaft auf einen maximalen Ertrag ausgerichtet sein. Auch hier werden Monokulturen angelegt (meist Fichten) und entsprechend gepflegt. Alle anderen Bäume und Sträucher fallen der Durchforstung zum Opfer. Der Wildbestand leidet darunter sehr.

Die von den Agrarbehörden unterstützten Abwendungen von landwirtschaftlichen Flächen führen dazu, daß große Nutzungsflächen entstehen. Der Einsatz von landwirtschaftlichen Maschinen wird dadurch bequemer und rentabler. Die Raine, die häufig mit Sträuchern

und Bäumen bewachsen sind, verschwinden immer mehr. Damit wird dem Federwild die Brutgelegenheit und den Hasen und Rehen ein abwechslungsreiches Äsungsangebot genommen.

Der Grad des Wohlstandes ist am besten aus der Umweltverschmutzung zu erkennen. Jede Art von Verpackungen, Gläsern, Metallen, Geräten, Autowracks und dgl. sind in der Natur zu finden. Der Anteil der sauberen und ungestörten Landschaft und somit der Lebensbereich der Tiere wird immer kleiner.

Das Straßennetz wird immer umfangreicher und besser, Auto-, Bundes- und Landesstraßen werden ausgebaut, aber auch die abgelegenen Einzelgehöfte werden erfreulicherweise mit Güter- und Einzelwegen erschlossen. Die „Verkehrsoffer“ beim Wild nehmen ständig zu. In manchen Gebieten mußte die Jagd eingestellt werden, weil der Verkehr mehr Tiere vernichtet, als zuwachsen.

In regelmäßigen Abständen treten die bekannten Krankheiten wie Tollwut und Räude auf. In letzter Zeit kommen – bisher unbekannte – Lungen- und Darmparasiten dazu, unter denen besonders die Hasen und Rehe leiden.

Neben den angeführten Punkten gibt es noch viele unbekannte Einflüsse, die unseren Wildbestand weiter vermindern. Jeder ernstzu-

nehmende Jäger wird nach Möglichkeiten suchen, diese negative Entwicklung aufzuhalten. Die Zeiten, in denen der Jäger das Wild nur zum Zwecke der Regulierung bejagen und in einem erträglichen Rahmen halten mußte, sind vorbei. Nunmehr muß er bestrebt sein, einige Wildarten (wie Hasen, Rebhühner, Fasane usw.) und deren Lebensraum zu erhalten. Bei manchen einst bei uns vorhandenen Wildarten kommen diese Überlegungen ohnehin schon zu spät. Zu den Tier- und Landschaftsschützern müssen ein besseres Verhältnis und neue Wege der Zusammenarbeit gefunden und die manchmal gespannten Beziehungen abgebaut werden. – Die Jägerschaft muß für jede Initiative dankbar sein, die auf eine möglichst ungestörte Natur hin arbeitet und besonders die Tiere unter einen vernünftigen Schutz stellt. Andererseits wird es nach wie vor notwendig sein, daß krankes Wild erlegt und das Raubzeug in Grenzen gehalten wird. Die Aufgaben des Jägers haben sich damit wesentlich geändert. Der Jäger muß zum Heger und somit im weitesten Sinne immer mehr zum Tierschützer werden. Dieses sollte vor allem jenen bewußt werden, die sich mit dem Gedanken tragen, Jäger zu werden. Ihr Interesse muß sich weniger auf das Schießen, als vielmehr auf die Schonung des Wildes richten.

## Wilddichte und Biotopbelastung haben eine große Bedeutung

VON UNIV.-PROF. DR. K. ONDERSCHEKA

**Aus dem Forschungsinstitut für Wildtierkunde der Vet. Med. Univ. Wien.**

**Kurzfassung eines Vortrages anläßlich der Tagung zum Thema „Wald und Wild“, Wien, 13. und 14. Juni 1980.**

**Die Kenntnis der Wilddichte und der Biotopbelastung ist sowohl für die Jagd- und Forstwirtschaft, als auch für den Naturschutz von gleich großer Bedeutung. Überhöhte Wilddichten sind oft die Ursachen von Wildschäden.**

Die Wilddichte wurde bisher zumeist durch Zählung ermittelt. Diese Technik ist jedoch wenig zuverlässig. Vor allem ist das Zählergebnis nur schwer überprüfbar. Dadurch besteht auch die Möglichkeit, die Zahlen je nach Zweck gezielt zu manipulieren.

Grundsätzlich darf bei der Feststellung der sogenannten Belastbarkeit nicht nur von einer Wildart ausgegangen werden, sondern es müssen alle Nahrungs- und Lebensraumkonkurrenten einbezogen werden. Außerdem sind bei der Beurteilung Einflüsse wie Qualität und Größe des Biotops, Terrain, Klima, Zersiedelung, Zerschneidung durch Verkehrs-

wege und Beunruhigungsfaktoren wie z. B. Tourismus, aber auch Industrieinflüsse usw. zu berücksichtigen.

Einer der bestgeeigneten Indikatoren (Anzeiger) für die Beurteilung des Funktionszustandes eines Ökosystems ist aber das frei lebende Tier selbst. Der Gesundheitszustand des Wildbestandes, die Trophäenqualität und Wildbretgewichte sind bekannte Kriterien, die jedoch zumeist erst erkennbar werden, wenn sich unter Umständen bereits gravierende Schäden entwickelt haben.

An unserem Forschungsinstitut wurden deshalb Untersuchungstechniken entwickelt, die viel empfindlicher sind und dadurch eine bedeutend frühere, reproduzierbare und exaktere Messung der Biotopbelastung ermöglichen. Dazu gehört einerseits die Beurteilung der Äsungskonkurrenz und des Äsungsdruckes aus dem Inhalt des Pansens und andererseits die Messung des Energievorrates in der Leber der erlegten Tiere. Durch die Untersuchung einzelner Parameter (unterscheidender Konstanten in einer Gruppe gleichartiger Funktionen) im Blut dieser Tiere kann sogar die Art der Belastung, z. B. Beunruhigung durch Ausflugsverkehr oder erhöhte Bewegungskaktivität festgestellt werden.

# Erfolgreiche Wildrettung nur bei guter Nachbarschaft möglich

VON HERMANN SCHWANDNER

Um unser Wild – vor allem Rehe, Hasen, Fasane und die wenigen Rebhühner – erhalten zu können, müssen wir in Zukunft alles erdenkliche unternehmen.

Auch das ÖÖ. Jagdgesetz zitiert im § 3 die Bestimmungen über die Wildhege und stellt das Interesse an der Entwicklung und Erhaltung eines artenreichen und gesunden Wildbestandes in den Vordergrund.

Einen Einfluß können wir für einen gesunden Wildstand noch zum Teil ausüben. Ein artenreicher Wildstand jedoch liegt kaum mehr in unserem Einflußbereich. Wir wissen, daß der Biotop beim Auer- und Birkwild, besonders beim Rebhuhn und in letzter Zeit auch beim Fasan und Hasen kaum mehr in Ordnung ist. Wir wissen aber auch, daß neben dem ungünstigen Biotop die Technisierung und neuen Anbaumethoden in der Landwirtschaft, die Zunahme der Greifvögel und Marderarten, vor allem aber die naßkalte Witterung in der Brutzeit in den letzten Jahren mitgeholfen haben, unser Wild zu dezimieren.

Um es durchzubringen und zu erhalten, haben alle Revierbetreuer infolge der hohen Schneelage und der langandauernden Kälte in den vergangenen Wintermonaten nicht nur hohe finanzielle Ausgaben gehabt, sondern auch viele Strapazen durchgemacht. Es ist unsere selbstverständliche Aufgabe, auch das Jagdgesetz schreibt es uns vor. Stimmen, daß das Wild nicht mehr gefüttert werden soll, sind als absurd zu betrachten.

An den Fütterungsstellen haben aber auch Hunderte Singvögel mitgenascht und in den

Wäldern überlebt. Sobald die natürlichen Nahrungsquellen am Boden und an den Bäumen infolge der hohen Schneelage und Kälte versiegen, sind wir ebenfalls bestrebt, daß unsere Singvögel in den Wintermonaten durchkommen. Sie sind in der Landwirtschaft wichtige Helfer in der Schädlingsbekämpfung.

Das mit viel Mühe über den strengen Winter durchgebrachte Wild bedarf nun in der kommenden Mähzeit des weiteren Schutzes. Da wir auch in Zukunft weidwerken wollen, müssen wir zur wirksamen Bekämpfung des Mäh-todes alles unternehmen.

Um es gleich vorwegzunehmen, die Wildaufartung und Wildhege kann neben den bisherigen Hegemaßnahmen in Zukunft nur dann erfolgreich sein, wenn gute Nachbarschaft mit den Grundbesitzern und Jagdnachbarn besteht. Dies bezieht sich im besonderen auf die Rettung der Kitze.

Die Wildrettergeräte können und werden kaum einen vollkommenen Schutz gegen das Ausmähen bieten. Die Rettung eines einzigen Kitzes aber, eines Fasangeleges und besonders eines Rebhuhngeleges muß ein Jägerherz höher schlagen lassen!

Seit mehreren Jahren sind verschiedene wirksame Wildrettergeräte hergestellt und zur Mähzeit in Betrieb genommen worden. Neuerdings – auch in dieser Ausgabe des öö. Jägers – werden elektrische Wildrettergeräte mit guten Ergebnissen angeboten. Jede Gerätetypen hat gegen das Ausmähen von Rehkitzten, Hasen und Federwild ihren guten Beitrag geleistet.

Ein Revierteil braucht über das ganze Jahr Hege, Aufsicht und Umsicht. Jeder Revierbe-



Am 2. August 1980 erlegte Franz Mayerhofer, Jagdgast der Jagdgesellschaft Scharnstein, einen kapitalen Erntebock. Die Trophäe des etwa siebenjährigen Bockes wog 46 Dekagramm. Das Bild ist der beste Beweis dafür, daß man die Böcke alt werden lassen soll.

Die Zentralstelle österreichischer Landesjagdverbände teilt mit:

## Behandlung und Verbringung erlegten Schalenwildes

Bedingt durch hohe Sommertemperaturen kommt es des öfteren vor, daß ganz oder teilweise verdorbenes Wildbret auf den Märkten oder bei den Wildbrethändlern einlangt. Nicht zuletzt kann aber auch als Ursache der Verderblichkeit des Wildbretes die unrichtige Behandlung und mangelnde Sorgfalt angenommen werden.

In diesem Zusammenhang wird auf § 14 Abs. 2 der Kundmachung der Bundesregierung vom 2. Oktober 1951, BGBl. Nr. 239, über die Wiederverlautbarung des Gesetzes, betreffend den Verkehr mit Lebensmitteln und einigen Gebrauchsgegenständen (Lebensmittelgesetz), verwiesen, wonach sich einer Übertretung schuldig macht, wer fahrlässigerweise Gegenstände, deren Genuß die menschliche Gesundheit zu schädigen geeignet ist, als Lebensmittel feilhält, verkauft oder sonst in Verkehr bringt.

Den Erleger bzw. Jagdausübungsberechtigten trifft daher die Verantwortung für das Inverkehrbringen einwandfreien Wildbretes. Die gleiche Verantwortung trägt der Wildhandel insbesondere auch für Veränderungen, die Wild nach dem Erlegen durch unsachgemäße Behandlung und Aufbewahrung erleidet. Da vor allem Schalenwild in der heißen Jahreszeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln nach langen Transporten in den Handel gelangt, ist unbedingt darauf zu achten, daß nur einwandfreie Stücke versendet werden.

Geschossenes Schalenwild ist daher zumindest sofort zu lüften und baldmöglichst aufzubrechen. Die Brandadern sind aufzuschärfen und der Weiddarm ist vollständig zu entfernen, wobei noch das Weidloch ringsum aufzuschärfen ist. Wasser darf zur Säuberung des Stückes nicht verwendet werden. Rasches und gründliches Auskühlen des Wildkörpers sind Voraussetzung für das Verbringen von Wild auf längere Transporte. Erlegtes Schalenwild muß zum Versand durch die ÖBB so versorgt sein, daß während des Transportes kein Schweißaustritt erfolgen kann.

Den Jagdausübungsberechtigten wird daher empfohlen, diese Gebote zu beachten, damit Wildbret seitens der Verbraucher noch mehr gefragt wird und seitens der Behörde kein Anlaß besteht, im Sinne des Lebensmittelgesetzes einzuschreiten.



treuer muß dies in Hinkunft besonders bedenken, nach diesem strengen Winter wird es besonders notwendig sein. Wie aus den Beispielen zu ersehen ist, müssen aber vor allem der

gute Kontakt mit den Grundbesitzern und die gute Nachbarschaft im Vordergrund stehen. Alle zu treffenden Maßnahmen nützen wenig, wenn nicht der jagdfreundliche Gedanke der

Landwirte und das Bestreben der Wildrettung vorhanden sind. Mit diesen vielfältigen Maßnahmen müssen wir trachten, unser heimisches Wild vor dem Niedergang zu retten.



Rehbocktrophäen des Bezirkes Eferding im Jagdjahr 1980/81 von links nach rechts: 131,5 Punkte (480 g), Erleger: Herbert Obermayr, Jagdleiter von Hartkirchen; 131,1 Punkte (485 g), Erleger: Ewald Kreinöcker, Prambachkirchen; 125,6 Punkte (410 g), Erleger: Franz Kirchgatterer, St. Marienkirchen; 123,4 Punkte (420 g), Erleger: Hubert Auinger, Prambachkirchen.

## Impressum

Zeitschrift des Oberösterreichischen Landesjagdverbandes. Herausgeber, Eigentümer und Verleger: Oberösterreichischer Landesjagdverband, 4020 Linz, Humboldtstraße 49. Druck: Oberösterreichischer Landesverlag, 4020 Linz, Landstraße 41.

Mit der Herausgabe betraut ist das Redaktionskomitee des Oberösterreichischen Landesjagdverbandes, Leitung: Professor i. R. OStR Dr. Heinrich Lenk. Dem Redaktionskomitee gehören an: Dr. Friedrich Engelmann, Kleinzell; Bezirksjägermeister Josef Fischer, Pasching; Landesjägermeister Hans Reisetbauer, Thening; Hermann Schwandner, Katsdorf; Bezirksjägermeister Forstdirektor Dr. Josef Traunmüller, Altenberg; Prof. Dr. Ernst Moser, Bad Zell; Ing. Peter Kraushofer, Leonding. Nach dem Presse-recht verantwortlicher Redakteur: Dr. Friedrich Engelmann.

Redaktionsanschrift: 4020 Linz, Humboldtstraße 49, Telefon 0 73 2/63 4 45. Diese Zeitschrift gelangt an alle oberösterreichischen Jäger zur Verteilung. Sie erscheint mindestens zweimal jährlich und ist nicht für den Verkauf bestimmt. Beiträge, die die offizielle Meinung des Oberösterreichischen Landesjagdverbandes beinhalten, sind als solche ausdrücklich gekennzeichnet. Alle anderen Veröffentlichungen sind selbstverständlich persönliche Meinung des Autors. Bezahlte Einschaltungen (Anzeigen) sind, wenn sie nicht als solche erkennbar sind, mit einem + oder mit „p. r.“ gekennzeichnet.

# Schach dem Mähtod

VON ING. NORBERT NUSSBAUMER

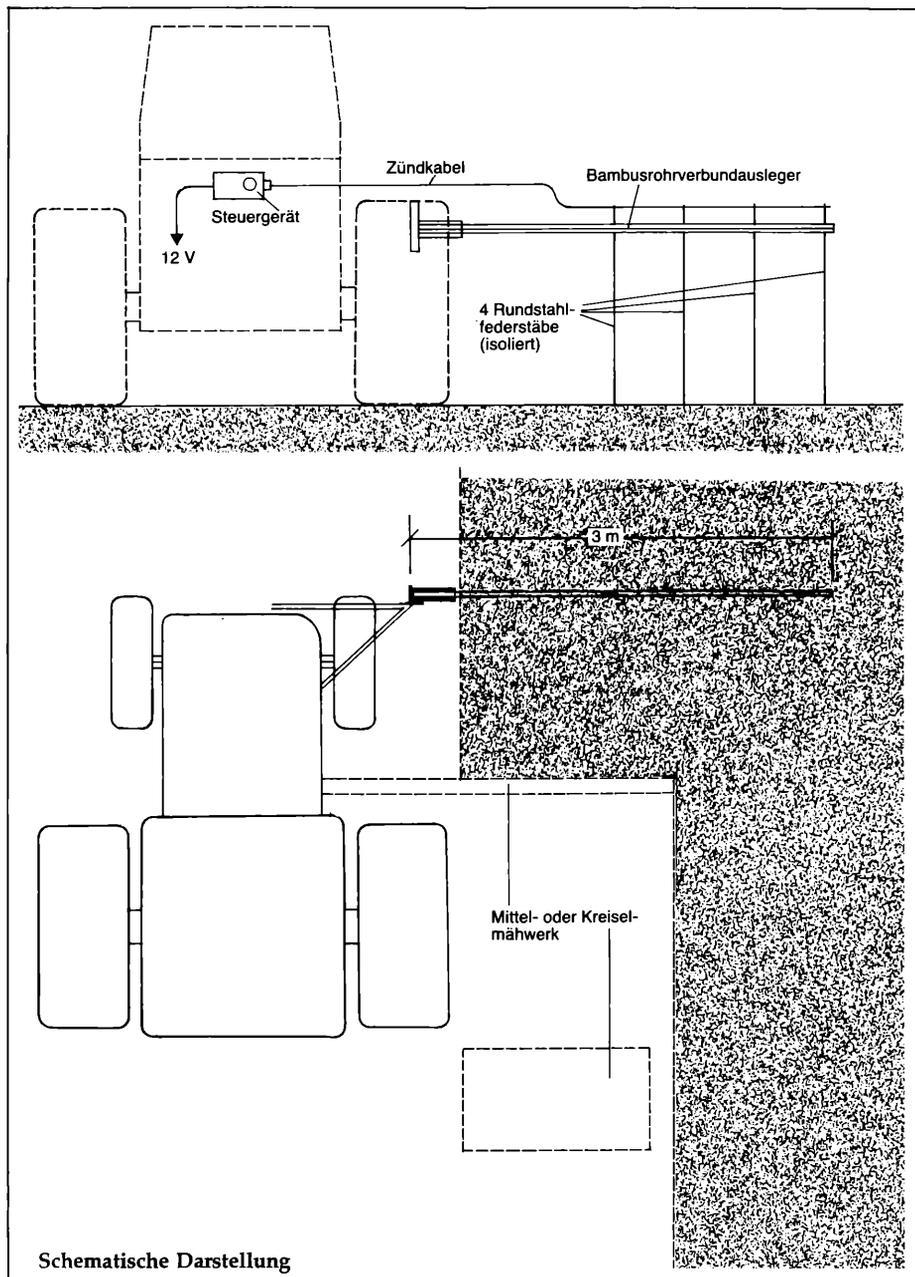
Alljährlich wird eine große Anzahl von Rehkitzten, Junghasen und Federwild während der Mahdzeit getötet. Qualvoll geht dieses Jungwild zugrunde. Der hierdurch entstandene wirtschaftliche Schaden liegt in Millionenhöhe.

Nach zweijähriger Entwicklungsarbeit ist es nunmehr gelungen, ab sofort in Zusammenarbeit mit heimischen Unternehmern serienmäßig ein elektrisches Wildrettgerät – kombiniert mit Berührungseffekt – herzustellen. Den äußerst positiven Erprobungsergebnissen entsprechend, ist mit einem wirksamen Schutz gegen das Ausmähen von Rehkitzten, Junghasen und fallweise auch Federwild, welches das Gelege bebrütet, zu rechnen.

Daß es sich bei diesem Gerät um eine echte und wirksame Neuerung handelt, zeigt das große Interesse, welches auch das Ausland bekundet. So interessieren sich auch vor allem der Bayerische Landesjagdverband und ein großes deutsches Unternehmen für unsere Neuentwicklung.

## Wie funktioniert das neue Wildrettgerät?

Das elektrische Wildrettgerät mit mechanischem Berührungseffekt arbeitet wie die Zündanlage bei einem Benzinmotor. Die Funktion beruht auf der Erzeugung eines hochgespannten Stromstoßes mittels einer Zündspule. Die Impulsgebung erfolgt durch eine den ÖVE-Vorschriften entsprechende Transistorsteuerung.



# Elektrischer Wildretter

Von Dr. Ernst Moser

Das von Herrn Ing. Norbert Nußbauer aus Wien entwickelte Wildrettergerät ist eine Konstruktion, bei der alle Mängel der bislang verwendeten elektrischen Geräte beseitigt sind. Lediglich zur Auslegermontageschiene sei erwähnt, daß Ausleger mit Federgelecken, die das Mähgut neben dem Mähmesser bestreichen, vorzuziehen wären. Aus finanziellen Gründen wurde eine solche Montage unterlassen.

## Vorteile:

- Jungwild, das noch nicht oder nicht rasch genug flüchtet wird bemerkt und kann gerettet werden und
- durch das Zurückschwingen des Auslegers braucht Bäumen, Masten u. ä. nicht ausgewichen zu werden.

Im Sommer 1980 wurden von mir 18 elektrische Wildretter (aus Kfz-Teilen, Ableitung mit beschwerten Kupferdrähten) in besonders gefährdeten Gebieten eingesetzt. Bei 13 Bauern gab es keine Mähverluste. Bei fünf Bauern insgesamt 12 Stück Mähverluste. Die Ursachen, durchwegs technische Mängel, können beim neuen Gerät nicht mehr vorkommen.

Die Wildrettung während des Mähvorganges ist den Scheuchen (Tücher, Kunststoffsäcke, Lampen usw.) vorzuziehen, da Rehkitze bis zum Alter von etwa fünf Tagen sich kaum vom Lager entfernen bzw. wenn, im benachbarten Grundstück totgemäht werden. Durch den Stromstoß werden sie zu lautem Klagen veranlaßt. Das Rettergerät muß dem jeweiligen Bauern in der Mahdzeit ständig zur Verfügung stehen. Mehrere Bauern mit einem Gerät versorgen zu wollen, ist sinnlos, da auf Grund des Wetters oft sehr kurzzeitig umdisponiert werden muß, ob gemäht wird oder nicht.

- Dem ÖÖ. Landesjagdverband werden im Frühjahr 1981 100 Stück Wildrettergeräte zur Verfügung stehen. Die Auslieferung erfolgt nach datummäßigem Eingang der Bestellung, solange der Vorrat reicht. Das Gerät kostet S 1140.-. Es wird ein Zuschuß von ca. S 400.- gewährt. Bestellungen können jederzeit telefonisch oder schriftlich beim ÖÖ. Landesjagdverband erfolgen.



Gerät im Einsatz.



Befestigungsmöglichkeit für Auslegerarm.



Auslegerarm mit elastischen Rundstahlfederstäben.

Die an einem Bambus-Verbundausleger angebrachten isolierten Rundstahlfederstäbe leiten die Stromstöße in das Mähgut. Es bildet sich ein Spannungsfeld, welches im Umkreis der Drähte wirksam wird.

Entweder nur vom elektrischen Spannungsfeld getroffen oder durch die Berührung der federnden Stahlstäbe mit gleichzeitigem elektrischem Schlag, wird das Wild hoch und geht hochflüchtig ab.

Daß das Steuergerät fast unbegrenzte Lebensdauer hat, zeigten Langzeittests. So war das Versuchsgerät beispielsweise 60 Stunden ununterbrochen in Betrieb. Nach ca. 320 Betriebsstunden störungsfreier Funktionierens wurde das Gerät untersucht. Es ergaben sich keinerlei Veränderungen.

Da dieses Steuergerät keine mechanischen Teile aufweist, ist mit nahezu unbegrenzter Lebensdauer und störungsfreiem Betrieb zu rechnen.

Der elektrische Wildretter besteht aus drei Teilen:

1. Dem Steuergerät mit Batterieanschlußleitung und Zündkabelschlußleitung.
2. Dem Bambusverbundauslegerarm (3 Meter lang), samt vier isolierten Rundfederstahlstäben (1,3 Meter lang).
3. Der Auslegermontageschiene.

Eine genaue Betriebs- und Montageanleitung wird beigegeben.

#### Wie wird das neue Wildrettgerät montiert:

Das Steuergerät wird im Führerhaus des Traktors an einem beliebigen, hierfür geeigneten Platz aufgehängt. Der Stromanschluß kann entweder mittels Einheitssteckers an der am Traktor vorhandenen Steckdose erfolgen, oder durch Direktanschluß an Batterie, Zusatzsteckdose und dergleichen vorgenommen werden.

Der abnehmbare Auslegerarm wird mit seiner Montageschiene auf einem Befestigungsarm, welcher in Höhe der Kühlermaske oder sogar etwas davor anzubringen ist, montiert. Der 3 Meter lange Auslegerarm soll zwischen 1 bis 1,2 Meter über dem Boden montiert werden. Das dem Steuergerät beigegekpackte Zündkabel wird geräteseitig an der Zündspule und auslegerseitig an den vier Rundstahlfederstäben angeschlossen. Nach erfolgter Mahd wird der Auslegerarm abgenommen, die Rundstahlfederstäbe entfernt und so für den Heimtransport zerlegt.

#### Technische Daten:

##### Steuergerät:

Gewicht ca. 2 kg, Maße 25 × 15 × 15 cm, Betriebsspannung 12 Volt, Frequenz der Stromstöße ca. 20 bis 25 Hertz (20 bis 25 Stromstöße pro Sekunde), hochspannungsseitig ca. 10.000 Volt, mittels Zündkabel auf die vier Rundstahlfederstäbe übertragen (Anschlüsse steckbar).

##### Auslegerarm:

Gewicht ca. 1 kg, Bambusrohrverbundausleger 3 m lang mit vier Kupferhülsen zum Anbringen der isolierten Rundstahlfederstäbe. Vier Stück Rundstahlfederstäbe mit Risanbeschichtung, 1,3 m lang. Acht Stück Vorstecker zur Distanzierung und Fixierung der Rundstahlfederstäbe.

Das Auslegersystem ist im Baukastensystem gefertigt. Sollte der Auslegerarm durch Streifen eines Hindernisses brechen, so kann er sofort mit geringem Zeit- und Kostenaufwand getauscht werden.

Auch der Ersatz eines isolierten Rundstahlfederstabes ist jederzeit möglich und erfordert einen geringen Kostenaufwand.

#### Anwendungsbereich:

Auf Grund des geringen Gewichtes und der relativ einfachen Montagemöglichkeit ist dieses Gerät bei jedem Traktor montierbar.

Es eignet sich bei jeder Art von Mähwerk (Front-, Mittel- oder Kreiselmähwerk) und kann sowohl bei der Grasmahd als auch beim Mähen von Kleeefeldern im ebenen als auch im hügeligen Gelände mit Erfolg eingesetzt werden.

Der Ausleger ist auf Grund seines geringen Gewichtes und seiner Flexibilität für jedes Gelände geeignet.

Bei einer Mähgeschwindigkeit von 20 km/h legt der Traktor rund 5,6 m/s zurück. Bei 25 km/h legt er rund 6,9 m/s zurück. Im ersten Fall erfolgt etwa alle 25 cm und im zweiten Fall alle 32 cm der zurückgelegten Fahrstrecke ein Stromschlag.

#### Was kostet das neue Wildrettgerät und wo ist es erhältlich:

Das komplette elektrische Wildrettgerät kostet S 1140,- und kann beim OÖ. Landesjagdverband bestellt werden. Da nur eine begrenzte Anzahl von Geräten in Auftrag gegeben werden konnte, ist eine sofortige Bestellung zu empfehlen.

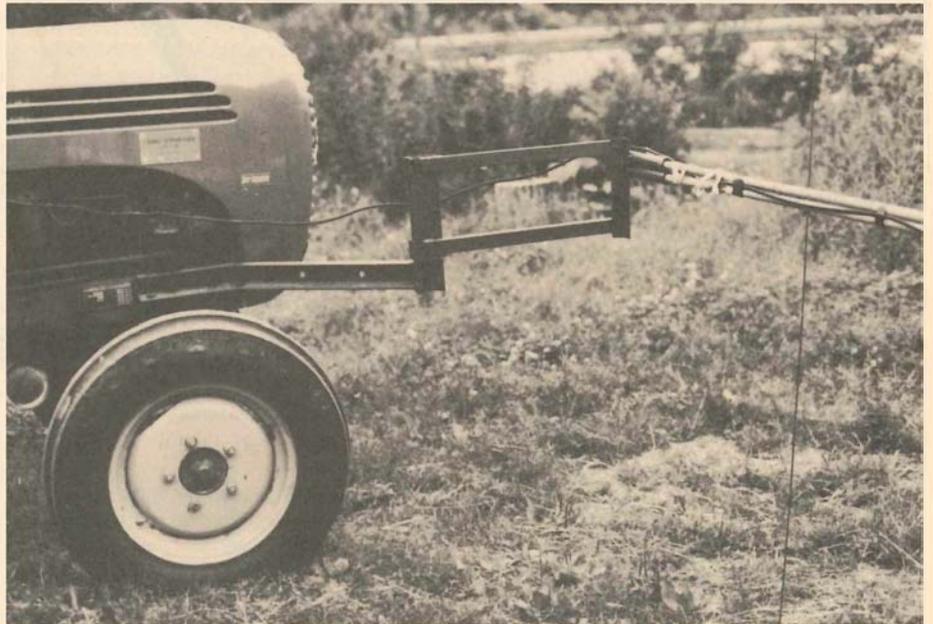
#### Zahlt sich die Investition von S 1140,- aus:

Würde man bei Verwendung dieses Gerätes während der Mahd nur ein Kitz vor dem Mähod retten, so hat sich das Gerät bereits zu 100 Prozent amortisiert.

Alle Weidmänner, die bei der Entwicklung dieses Gerätes mitwirkten, haben keine Mühen und Kosten gescheut, um ein praxisbezogenes und qualitativ hochwertiges Wildschutzgerät für die Jägerschaft bereitzustellen. Es liegt nun an dieser, dem Mähod den Kampf anzusagen und ihn zu besiegen.



Befestigungsmöglichkeit für Auslegerarm einen Meter vor der Kühlermaske.



Befestigungsmöglichkeit für Auslegerarm.

### Vor sieben Jahren begann die Wildmarkierungsaktion

## Beachtenswerte Erkenntnisse über das Rehwild

VON ING. PETER KRAUSHOFER

Im April 1974, also gleichzeitig mit der Herausgabe der ersten Nummer des „OÖ. Jä-

#### „Jagdfilme“

Der NÖ. Landesjagdverband erlaubt sich, kundzumachen, daß wie bisher hervorragende 16-mm-Jagdfilme für jeden Anlaß zur Verfügung stehen.

Auskünfte erteilt unsere Abteilung Jagdfilmverleih, 1080 Wien, Wickenburggasse 3, Tel. (0222) 42 16 36/22 (Durchwahl - Herr Peksa). Bitte fordern Sie einen Verleihkatalog an.

gers“, wurde die Wildmarkierungsaktion des OÖ. Landesjagdverbandes begonnen. Die bisherigen sieben „Markierungsjahre“ haben schon beachtenswerte Erkenntnisse über unser Rehwild gebracht, mehrmals wurde darüber in dieser Zeitschrift schon berichtet.

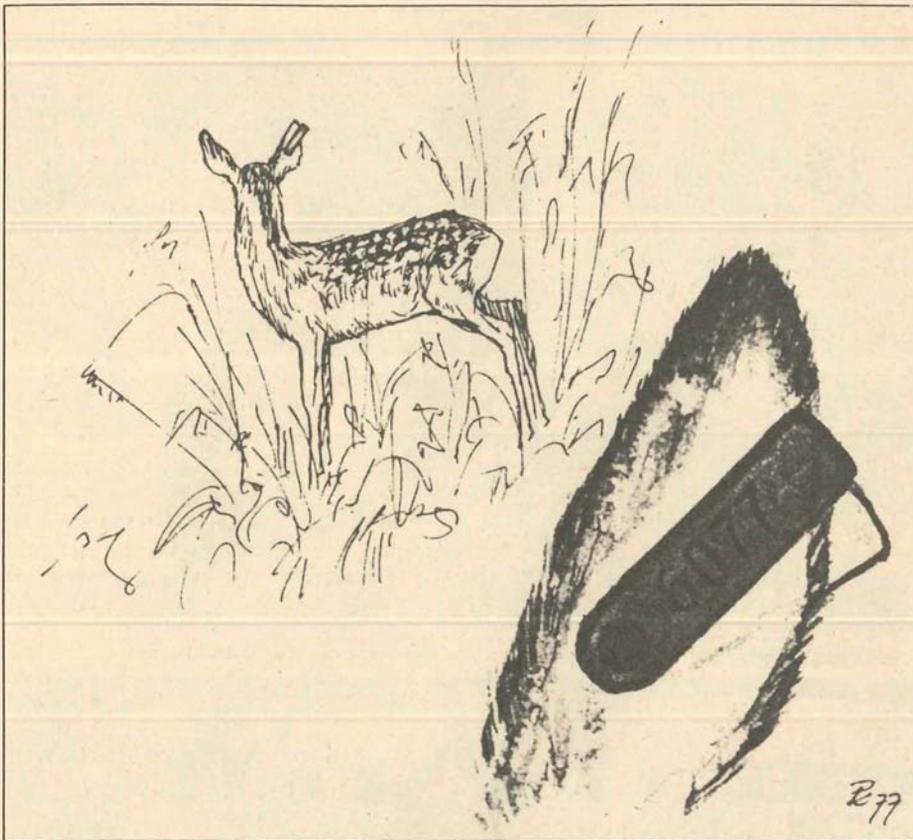
Hier soll nun auf einige Fehler bei der Markierung aufmerksam gemacht werden, die sich leider jährlich wiederholen:

● Markierungen werden manchmal noch mit Marken aus vorhergehenden Jahren durchgeführt. Die Markenfarbe stimmt also nicht mit der des Markierungsjahres überein und es fehlt dadurch die Möglichkeit, das Stück richtig einzuordnen bzw. anzusprechen. Derartige Markierungen sind absolut unbrauchbar und ver-

wirrend. Ähnliche Schwierigkeiten ergeben sich, wenn mit Marken aus anderen Bezirken markiert wird. Nur durch genaue Meldung kann hier der Überblick erhalten werden.

● Die Marke wird schlecht im Lauscher eingedrückt. Markierungen sollten nur mit der dazu bestimmten Spezialzange (über den Landesjagdverband erhältlich) erfolgen, da das Anbringen der Marke dadurch exakt und schnell erfolgt, ohne dabei das Kitz berühren zu müssen. Der richtige Halt der Marke ist nur gegeben, wenn der Dorn nahe dem inneren Lauscherrand möglichst tief angebracht wird und den zweiten Teil der Marke voll durchdringt.

● Die Markierung wird nicht gemeldet oder



So sitzt die Marke am Lauscher richtig.

Zeichnung: Kraushofer

die Nummer ist unbekannt, da vor der Markierung keine Aufzeichnungen gemacht wurden. Oftmals wird das Ausfüllen der Meldekarte so lange hinausgeschoben bis die Daten vergessen sind und die Meldung schließlich unterbleibt. Daher: Meldekarte sofort ausfüllen und absenden.

● Die Erlegung von markiertem Wild wird nicht gemeldet. Viele Jäger sind gegen die

### Aufstellung über die im 5-Jahres-Abstand wechselnden Markenfarben:

1974	blau
1975	gelb
1976	weiß
1977	grün
1978	rot
1979	blau
1980	gelb
1981	weiß

Markierung von Rehkitzen, da sie, wenn auch unbegründet, befürchten, dadurch Kitze zu verlieren, die von der Geiß nicht mehr angenommen werden. Gegen die Meldung von erlegtem markiertem Wild gibt es keinerlei Einwände, sie hat unbedingt zu erfolgen!

### Der richtige Baustoff ist Holz

## Revierereinrichtungen sollen in die Landschaft passen

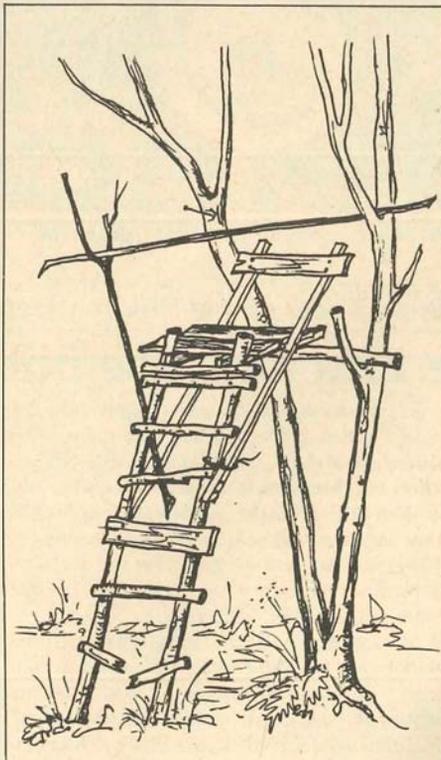
VON ING. PETER KRAUSHOFER

Die bestehenden Revierereinrichtungen, Fütterungen, Hochsitze, Salzlecken, Suhlen, Pirschsteige, Wildwarnreflektoren, sind durch den vergangenen Winter sicher nicht besser geworden. Gerade zu Beginn des Jagdjahres ist der richtige Zeitpunkt, um Reparaturarbeiten, Reinigung und Neuerrichtungen durchzuführen. Schieben Sie diese notwendigen Arbeiten nicht hinaus!

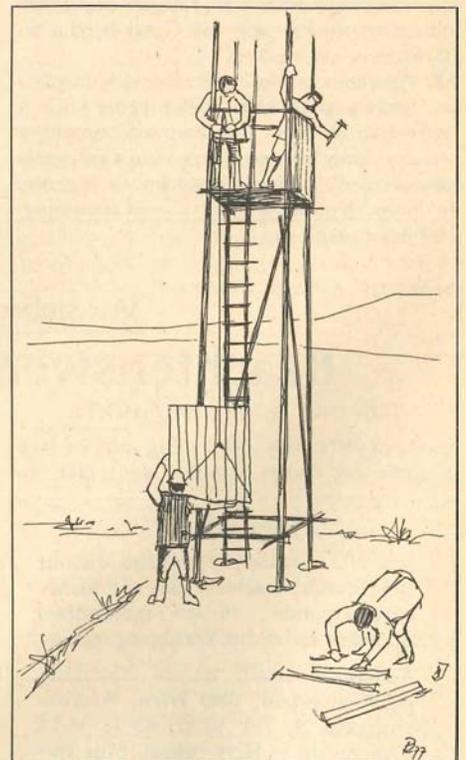
Als Revierbetreuer wissen Sie selbst am besten, wo und wie Sie anzupacken haben, sicher hilft Ihnen ein Jungjäger dabei gern. Die Beseitigung von Müll und Gerümpel im Revier, zurückgelassen von lieben Mitbürgern, ist eine notwendige Ergänzung zu einem „Revierfrühlingsputz“. Bei den Revierereinrichtungen sollten Sie besonders darauf achten, unbrauchbar gewordene Hochsitze zu entfernen und sie nicht ruinenhaft im Revier zu belassen.

Vor der Neuerrichtung von Revierereinrichtungen jeder Art sollten gewissenhafte Überlegungen angestellt werden. Die richtige Lage zu Wildeinstand, Hauptwindrichtung, Wechseln, Wegen, Straßen (Wildwechsel zu Fütterung und Wildacker!), Wasserstellen, Reviergrenzen und Geländebeziehungen sind für jede Art von Revierereinrichtung von grundlegender Bedeutung.

Selbstverständlich darf das Landschaftsbild



Zwei Beispiele zum Überdenken



Zeichnungen: Kraushofer

nicht gestört werden. Besonders bei freistehenden Kanzeln gibt es Probleme. Der beste Hochsitz ist der, der „unsichtbar“ in die Landschaft gestellt ist und erst auf den „zweiten Blick“ bemerkt wird.

Blech, Stahlrohre und Kunststoff, das hat jeder im Gefühl, sind nicht die richtigen Werkstoffe für den Bau von Reviereinrichtungen. Holz, zünftig verarbeitet, liegt im Revier viel näher und ist der richtige Baustoff.

Nicht der, in dessen Revier eine ganze „Stellungslinie“ von grünlackierten Blechkanzeln in den Himmel ragt, ist beim Reviereinrichtungsbau der Beste.

## Verkehrsoffer



Zweijähriger Bock, Geweihgewicht 390 g, aus dem Gemeindejagdrevier Wilhering, im Oktober 1980 dem Verkehr zum Opfer gefallen. Auf dem Foto ist eine Abwurfstange aus dem Vorjahr (Jahrling) mit abgebildet.

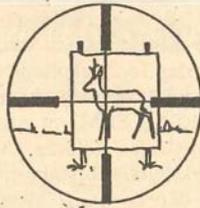
Foto: Ing. Kraushofer

### Zuchtgatter

**Gut Prinzbach, NÖ.,**  
gibt ab sofort von kapitaler Zucht  
**Muffelwild, Damwild**  
**und Rotwild,**  
männlich und weiblich, ab.  
Telefonische Anfragen erbeten  
unter der Wiener Nummer  
42 43 16 und 43 14 93

**Suche Reh-, Gams-, Hirsch-, Auer-  
und Birkhahnabschüsse zu besten  
Bedingungen. 0 76 14/345, Fräulein  
Weinberger**

# Haben Sie schon eine einladung



ZUM

## Stehbock- Schiessen



bekommen? Wenn nicht, sollten Sie versuchen, eine zu erhalten. Zu Beginn des Jagdjahres, spätestens vor Aufgang der Schußzeit auf den Rehbock, gehört die Büchse überprüft. Jeder Jagdleiter sollte versuchen, für sein Revier, oder besser, gemeinsam mit dem Hegemeister, für mehrere Reviere, ein Stehbockschießen zu veranstalten. Selbstverständlich ist auf die erforderlichen Sicherheitsvorkehrungen und höchste Disziplin zu achten. Vielerorts sind derartige Schießen, verbunden mit einem zünftigen Abschlußabend, seit Jahren eingeführt und fördern Kameradschaft und Zusammenarbeit der Jäger.

Ing. Peter Kraushofer

## Biotop- und Artenschutz: eine World-Wildlife-Fund-Aktion

### Gelungener Naturschutzeinsatz für eine Graureiherkolonie

VON GERNOT HASLINGER

Die Graureiherkolonie in der Hagenau bei Ottensheim hatte schon vor Errichtung der Kraftwerksstufe Ottensheim-Wilhering stark abgenommen. Die Schlägerungen der – teils schon desolaten – als Horstbäume benützten mächtigen Schwarzpappeln könnte die Hauptursache für die Abwanderung der Kolonie gewesen sein.

Die Errichtung eines Brunnenwerkes könnte mitgespielt haben. Merkwürdig ist allerdings, daß verbliebene Schwarzpappeln 300 Meter westlich der Kolonie von den Reihern nicht angenommen wurden. Während der Arbeiten für den Kraftwerksbau verschwand die Kolonie vollends. Eine Ausweichkolonie konnte nirgends beiderseits des Stromes zwischen Ottensheim und Aschach entdeckt werden. Das Brutvorkommen des Graureihers in diesem Bereich war offenbar erloschen.

Ende Februar – Anfang März 1974 tauchten plötzlich wieder Reiher auf jenen Bäumen westlich der alten Kolonie auf, die nach Verlust der alten Horstbäume nicht angenommen worden waren. Mitte März verschwanden die Reiher wieder, ohne zur Brut geschritten zu sein. Die Stelle schien für die Anlage einer Kolonie recht günstig. Der „Napoleongraben“, ein sporadisch wasserführender Augrabens, war durch das Einleiten des Begleitgerinnes im Zuge des Kraftwerksbaues reaktiviert worden

und hatte sich zu einem naturnahen Gewässer entwickelt. Er umfloß die Baumgruppe halbkreisförmig, so daß diese auf einer Halbinsel stand und dadurch relativ ungestört war. Die erste aufkeimende Hoffnung auf eine Kolonienneugründung schien eine Aufschließungsstraße zunichte zu machen, die entlang des Napoleongrabens errichtet wurde. Der Graben wurde im Bereich der „Hoffnungsbäume“ überbrückt.

Es war daher um so erfreulicher, als sich 1975 die ersten beiden Paare als „Pioniere“ einstellten und die Kolonie eröffneten. Beide Paare hatten Bruterfolg. Ein später entdeckter dritter Horst dürfte unbesetzt gewesen sein. 1976 machte die Bestandsentwicklung der jungen Kolonie einen großen Sprung vorwärts. Es wurden auf vier Bäumen acht Horste gebaut, von denen schließlich sieben besetzt waren. Am 15. Jänner 1977 erlebte der Verfasser anlässlich eines Besuches der Kolonie eine böse Überraschung. Der Auwald war großflächig gerodet, neben einigen kleineren Überhältern waren lediglich acht große Schwarzpappeln, unter denen sich die vier Horstbäume befanden, stehengeblieben. Eine sofortige Anfrage beim Besitzer, Herrn Karl Birklbauer, in Pösting ergab, daß auch diese Bäume in den nächsten Tagen geschlägert werden sollten. Er zeigte sich allerdings sehr verständnisvoll, und es zeichnete sich bald eine Lösung ab: Herr Birklbauer war bereit, die als Horstbäume be-

nützten Schwarzpappeln gegen Ablöse stehenzulassen. blieb nur noch die Frage der Finanzierung!

Herr Birklbauer drängte aus Gründen der Zeiteinteilung – die Schlägerungsarbeiten mußten vor Beginn der ersten Feldarbeiten beendet sein – auf eine eheste Zusage. Zunächst waren gute Ratschläge, aber kein Geld zu bekommen. Naturschutzbund und WWF Österreich erklärten sich bereit, zu helfen. Der WWF Österreich bezahlte schließlich mit Unterstützung der öö. Landesregierung den Holzwert für sämtliche verbliebene Bäume und pachtete das Areal, um es zusätzlich zu sichern.

Die Investition in eine Vogelart der „Roten Liste“ lohnte sich. Die Reiher stellten sich in neun Paaren ein und bauten ebenso viele Horste. Die Kolonie expandierte 1978 weiter und erreichte 14 Horste, von denen zwölf besetzt waren, und dies trotz eines weiteren, sehr bedauerlichen Eingriffes: Der Napoleongraben, an dem inzwischen Stockenten und Teichhühner ihre Jungen großzogen, der Eisvogel regelmäßig zu beobachten war und im August 1977 vom Verfasser sogar eine Sumpfschildkröte festgestellt werden konnte, wurde durch Nachdichten des Damms trockengelegt. Einige Grundbesitzer hätten dies verlangt, um den Graben mit Kanadapappeln versetzen zu können, hieß es.

Die Expansion der Kolonie ging 1978 zum erstenmal über die Grenzen des gepachteten Areals hinaus. 750 Meter westlich der „WWF-Kolonie“ etablierten sich drei Paare auf drei Schwarzpappeln. Da sich die Stammkolonie seit 1977 abermals vergrößert hatte, war die Gründung der Tochterkolonie nicht auf ihre Kosten erfolgt.

Nachdem im Winter 1978 ein Horst mit einem abgebrochenen Ast in die Tiefe gestürzt war,

waren in der Stammkolonie 1979 13 Horste vorhanden, von denen – wie 1978 – zwölf besetzt waren. Die Tochterkolonie wies fünf Horste auf, von denen vier besetzt waren. Die Stammkolonie stagnierte also in diesem Jahr vorübergehend, was die Zahl der besetzten Horste betrifft. Am 15. Mai 1979 konnten rund 40 Junge in den Horsten gezählt werden. In der Tochterkolonie wurden 15 Junge großgezogen. Für 1980 ergibt sich die bisher erfreulichste Bilanz: am 18. April 1980 waren 16 von 18 Horsten der Stammkolonie und fünf von sechs Horsten der Tochterkolonie besetzt.

Gesamtösterreichisch gesehen dürfte es sich allerdings nicht um eine echte Zunahme handeln, da die Kolonie Asten im Zuge des Kraftwerksbaues abnahm und ein Zuzug aus diesem Bereich nach Ottensheim-Hagenau wahrscheinlich ist.

Vor allem der sprunghafte Anstieg in den ersten Jahren läßt sich – wie die Neugründung selbst – nur durch fortgesetzten Zuzug erklären, da ja noch keine geschlechtsreifen Tiere aus der eigenen Kolonie vorhanden waren. Es sollte vielleicht noch erwähnt werden, daß die Beobachtungen der Kolonie immer aus einer für die Reiher nicht störenden Distanz mit dem Spektiv erfolgten. Dies ist möglich, da die Horstbäume beider Kolonien frei stehen und auch aus größerer Entfernung gut einzusehen sind. Die Sicherung einer Reiherkolonie in der beschriebenen Form durch Kauf und Pachtung ist bisher in Oberösterreich nie erfolgt.

In Deutschland wird ähnliches längst praktiziert. Der Weiterbestand der öö. Reiherkolonien war und ist weitgehend dem Zufall und dem guten Willen der Grundbesitzer überlassen.

**Was ist also für die Zukunft zu tun?**

- Die Sicherung der Tochterkolonie in der

Hagenau ist ein Gebot der Stunde. Gespräche mit den Waldbesitzern ergaben, daß auch diese Bäume in nächster Zeit geschlägert werden sollen. Die SBL planen in diesem Bereich einen zweiten Brunnen. Probeläufe einer Pumpe haben bereits begonnen. Auch hier muß ein Einvernehmen gefunden werden. Ein Ankauf der Bäume durch die öö. Landesregierung könnte sie retten. Der bisherige Erfolg spricht für sich!

- Für die Erhaltung der Horstbäume der im Raume Abwinden-Asten und Mitterkirchen angesiedelten Reiherkolonien hat der Verfasser vage mündliche Zusagen seitens der Besitzer. Auch diese Kolonien sollten in der nun bewährten Form gesichert werden.

- Eine Naturdenkmalerklärung für sämtliche öö. Reiherkolonien würde einen zusätzlichen Schutz bedeuten. Ein Argument, das gegen den Kauf von Reiherbäumen mitunter vorgehen wird, daß nämlich die Reiher die Bäume wieder verlassen und andere beziehen könnten und man somit gleichsam ad infinitum Bäume kaufen müßte, läßt sich leicht entkräften:

- Die Zahl der für den Reiher relevanten Horstbäume in den Auen ist bereits sehr geschrumpft.

- Gerade die Kraftwerksbauten haben gezeigt, daß Reiher mitunter mit großer Zähigkeit an ihren Kolonieplätzen festhalten, wenn die Horstbäume stehen bleiben.

- Die Erhaltung eines alten Baumriesen als Zeugen vergangener Auenherrlichkeit ist auch dann keine Fehlinvestition, wenn er nicht als Horstbaum benützt werden sollte!

**Literatur:**

HASLINGER, G.: Die Bedeutung des Graureihers als Bioindikator des Auwaldes. In: ÖKO.L, Jg. 1, H. 3, S. 3-4. Linz 1979.

## Kenntnis und genaues Ansprechen aller Greifvögel ist wichtig

# Betrachtungen über unsere Greifvögel

VON FRIEDRICH MENSENDORFF-POUILLY

Der Verfall der Falkneri in unseren Gebieten dürfte auf die Entwicklung der Schußwaffe wie auf die Änderung der jagdrechtlichen Fragen nach 1848 zurückzuführen sein, da gerade die Beize vom Hohen Flug auf begrenzten Gebieten nur schwer durchzuführen ist. In diese Zeit fiel auch die Anmaßung, die Tiere in „nützliche“ und „schädliche“ zu teilen. Eine menschliche Überheblichkeit, die nur auf Unkenntnis der Zusammenhänge in der Natur zurückzuführen ist. Diese falsche Anschauung wanderte durch alle Schulbücher und hängt uns heute noch nach. Nachdem mit dem Verfall der Falkneri alle Beziehungen zu den Greifvögeln verflöngungen, sah man in ihnen nur Schädlinge für die Niederjagd. Man nahm sich nicht einmal die Mühe, sie genauer kennenzulernen und verurteilte sie alle als schädliche Krummschnäbel. Für diese Meinung bestärkend wirkte noch der unheilvolle Habichtskorb. Die unglückliche Locktaube im Korb, die ängstlich umherflatterte, erweckte den Eindruck eines kranken Vogels. Nun trat der stärkste Trieb des Greifvogels, das Kranke zu beseitigen, hervor.

Nur so ist es erklärlich, daß sich im Habichtskorb mitunter Eulen, Bussarde und verschiedene Kleinfalke fingen. Damit war angeblich der Beweis erbracht, daß sie Tauben jagen und daher auch der Niederjagd schädlich sein müßten. Der Trieb, krankes Wild zu verfolgen, ist beim Haarraubwild wie auch bei den Greifvögeln so stark entwickelt, daß sich die Natur seiner wieder zum Schutz bedient, so absurd dies auch klingen mag. Jeder Jäger weiß, daß sich Bodenbrüter (Enten, Fasane, Rebhühner, Schnepfen etc.) flügelahm stellen, um den Feind vom Gelege oder von den Jungen wegzulocken. Im Laufe der Jahre konnte ich einige Erfahrungen über die angebliche Schädlichkeit der Greifvögel sammeln, nicht nur in einem Vogelschutzpark, sondern auch in einem angrenzenden Niederwildrevier, in welchem hohe Abschlußziffern trotz des Schutzes der Greifvögel erzielt wurden. Immer wieder konnte ich feststellen, daß der Sperber und die Kleinfalke (d. s. Turmfalke, Rötelfalke, Baumfalke, Abendfalke und Zwergfalke) für die Niederjagd unschädlich sind. Der Sperber macht sich manchmal unbeliebt, wenn er im Winter Stadtgebiete aufsucht und dort dickge-

fütterte Amseln schlägt – ein Vorgang, der nur ausgleichend wirkt, da sich die Amseln in den Städten so stark vermehren und andere Vogelarten verdrängen. Leider ist der Sperber nicht in allen Bundesländern geschützt, wodurch auch die fünf angeführten Arten der Kleinfalke gefährdet sind, da sie als Sperber abgeschossen werden.

Das Jagdgebiet des Wanderfalke ist das offene Gelände. Seine Beute besteht zumeist aus Vögeln, die über freies Gelände fliegen, wie Krähen, Tauben, Mäwen und auch Enten. Es wurden bis zu 60 Paar Krähenflügel unter einem Wanderfalkehorst gefunden, womit ein eventuell vorkommender Eingriff in die Gruppe der Hühnervögel bei weitem ausgeglichen wird. Bei der Jagd vom Hohen Flug konnten wir feststellen, daß der Falke eine Auslesefunktion innehat. So schlug ein guter Anwarterterzel in meiner Heimat in kurzer Zeit zwei Rebhühner, die Verletzungen an je einem Ständer aufwiesen. Ich konnte mir zunächst nicht erklären, wie der Falke von hoch oben die Behinderung erkennen konnte. Später konnte ich feststellen, daß verletzte Hühner beim An-

lauf zum Flug der Kette etwas zurückbleiben oder bei einer einseitigen Verletzung etwas seitlich von der Kette herauskommen und daher leichter geschlagen werden, da der Anwärter bei seinem reißenden Sturzflug jeden Zusammenstoß mit den dicht streichenden Hühnern meidet. Auf den schönen Gütern meiner Heimat waren die Besitzer stolz, wenn Uhu oder Wanderfalke in ihrem Gebiet horsteten,

sie waren aber ebenso stolz auf die großen Niederwildstrecken, die in unmittelbarer Nähe dieser Horste erzielt werden.

Der Habicht bevorzugt auf Grund seiner andersgearteten Jagdmethode ein von dem des Wanderfalke völlig verschiedenes Jagdgebiet. Zu seinen Beutetieren zählen auch Krähen, Häher, Eichhörnchen und Wiesel, wodurch

der von ihm dem Niederwild zugefügte Schaden zum größten Teil aufgehoben wird. Der Habicht greift dort gerne ein, wo unnatürliche Anhäufungen vorhanden sind.

**Ann.: Dieser (gekürzte) Beitrag erschien bereits vor Jahren (Jahrgang 21/22) in der Zeitschrift „Der Falkner“, an der Aktualität der Aussage hat sich nichts geändert.**

## Weltjagdausstellung in Plovdiv, Bulgarien, vom 14. Juni bis 12. Juli 1981

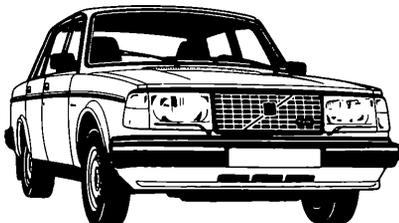
# Die Jagd in Bulgarien – Erfolg und Perspektiven

VON CHRISTO RUSKOV\*

Bulgarien umfaßt kein großes Territorium – etwa 111.000 Quadratkilometer. In diesem kleinen Winkel der Erdkugel mit seinen kaum mehr als acht Millionen Einwohnern, in dessen Mitte sich das legendäre Stara-Planina-Gebirge ausbreitet, findet man den strahlenden Schnee der Alpen, den perlmutterfarbenen Himmel von Iberien und den heißen Atem des südlichen Meeres, prähistorische Zeichnungen, antike Ruinen und den Rhythmus der modernen Zivilisation. Bulgarien wurde im Jahr 681 gegründet, als die Protobulgaren aus den asiatischen Steppen auf den Balkan kamen und einen Bund mit der Familie der slawischen Stämme schlossen. Im kommenden Jahr wird der 1300ste Jahrestag der Gründung des bulgarischen Staates begangen. Die bulgarische Erde besitzt eine bewundernswerte mannigfaltige Natur. Die beson-

dere geographische Lage begünstigt die Herausbildung einer reichen Pflanzenwelt mit vielen Endemiten. Zu dem Bestand der bulgarischen Flora gehören etwa 200 Arten von Algen, 2000 Pilzarten, über 700 Arten von Flechten, 700 Arten von Moosen, 50 Farnkräuter. Es sind Relikte aus dem Tertiär erhalten. Über 60 Pflanzenarten stehen unter Naturschutz. Großartig und abwechslungsreich ist die bulgarische Landschaft. Vielfältig und verhältnismäßig reich ist die bulgarische Fauna. Bekannt sind etwa 13.000 Tierarten, darunter ca. 10.000 Insekten. Besonders reich ist die Vogelwelt. Die Gelehrten verwenden etwa 350 verschiedene lateinische Bezeichnungen, um den Reichtum an Arten in der bulgarischen Vogel fauna zu charakterisieren. Ungefähr 30 Arten zählen die Säugetiere. Dies ist eine solide Voraussetzung zur Entwicklung der Jagdwirtschaft und des Jagdsportes im Lande. Viele unserer historischer Dokumente berich-

ten, daß die Jagd in den bulgarischen Ländern sich einer besonderen Ehre und Achtung bereits seit der Gründung des bulgarischen Staates erfreut hat. Die klimatischen und landwirtschaftlichen Bedingungen begünstigen die Entwicklung des heimischen kleinen und großen Wildes. Die geographische Lage bietet herrliche Möglichkeiten fernerhin für das Gedeihen des Feder- und Sumpf- sowie des im Wasser schwimmenden Wildes. In Bulgarien sind auch spezielle Jagdwirtschaften eingerichtet, in denen ausländische Touristen gegen eine bestimmte Gebühr ihren Jagdsport treiben können. In den Wirtschaften, die für einen internationalen Jagdtourismus bestimmt sind, gibt es bedeutende Vorräte an Fasanen, Enten und Steinhühnern. Die Ausländer können nach Belieben auch Rotwild (*Cervus elaphus L.*), Damwild (*Dama dama L.*), Rehwild (*Capreolus capreolus L.*) und



**Einmal im Leben sollte man einen richtigen Turbo gefahren haben. Der neue Volvo-Turbo wartet.**

Volvo 244 Turbo, 2,1 Liter, 114 kW (155 PS), 24,5 km/h. 0-100 in 9,0 Sek. Spitze 190 km/h. Verbrauch nach ÖNORM DIN 70030: 8,7 l bei 90 km/h, 11,8 l bei 120 km/h, 14,1 l im Stadtverkehr. Serienmäßig: Overdrive und Servolenkung.

**VOLVO**

Zu besichtigen und probefahren bei:

**DENZEL**

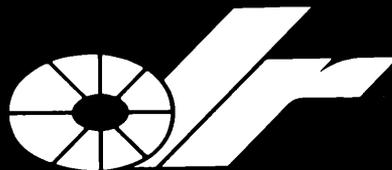
Humboldtstraße 49  
4020 Linz, Tel. 0 73 2/54-4-11

- Jagdwaffen
- Munition
- Fischereiartikel
- Jagd- u. Sportbekleidung

qualifizierte Beratung – große Auswahl

**Tobias Altzinger**  
Herrenstraße  
**Perg**

Ihre Fachabteilung  
für  
Jagd und Fischerei



## Sonderflüge ab Linz zur Welt-Jagdausstellung in Plovdiv

Die OÖ. Jägerschaft schenkt uns auch zu den Reisen nach Plovdiv 1981 wiederum ihr Vertrauen. Über 100 Anmeldungen sind bereits eingegangen. Wir haben folgende Termine:

**Termin I:** 19. Juni 1981 Linz ab 8.20 Uhr Sofia an 11.20 Uhr  
(Ausgebucht) 22. Juni 1981 Sofia ab 6.20 Uhr Linz an 7.20 Uhr

**Termin II:** 22. Juni 1981 Linz ab 8.20 Uhr Sofia an 11.20 Uhr  
25. Juni 1981 Sofia ab 20.45 Uhr Linz an 21.45 Uhr

Bei diesem Termin müssen wir uns das Recht vorbehalten, den Rückflug ebenfalls in die Morgenstunden des gleichen Tages zu verlegen.

**Termin III:** 25. Juni 1981 Linz ab 22.45 Uhr Sofia an 1.45 Uhr  
28. Juni 1981 Sofia ab 18.00 Uhr Linz an 19.00 Uhr

Bei diesem Termin werden wir versuchen, den Hinflug bereits in den Morgenstunden zu bekommen.

### Pauschalpreise für alle Termine:

- A) S 4260.- bei Unterbringung im Hotel „LENINGRAD“, 1. Kategorie  
S 250.- Einbettzimmerzuschlag
- B) S 4660.- bei Unterbringung im Hotel „LENINGRAD“, Luxusategorie  
S 200.- Einbettzimmerzuschlag

Hotel „Leningrad“ 10 Gehminuten von der Ausstellung.

### Leistungen:

Flug von Linz nach Sofia und zurück, 15 kg Freigepäck, Bustransfer vom Flughafen in Sofia nach Plovdiv und zurück, 1 Eintrittskarte zur Welt-Jagdausstellung, Reisebetreuung, Nächtigungen im gebuchten Hotel in Doppelzimmern mit Halbpension. Reisebegleitung durch das OÖ. Landesreisebüro.

Sie haben die Möglichkeit, an folgenden Veranstaltungen teilzunehmen:

1. Stadtrundfahrt in Plovdiv: S 90.- (am 2. Tag)
2. Abendessen in einem volkstümlichen Restaurant in der Altstadt mit Folklore-Programm: S 230.- (am 2. Tag)
3. Abendessen im volkstümlichen Restaurant „Zum Goldenen Hirschen“, Wildbret-Spezialitäten und Weine, Folklore und Musik: S 230.- (am 3. Tag)

### Durchführung und Organisation:

OÖ. Landesreisebüro, Flugabteilung, Hauptplatz 9, 4010 Linz, Tel. (0 73 2) 71 0 61/Dw. 21.

An das  
OÖ. Landesreisebüro  
Hauptplatz 9  
4010 Linz

Ich möchte an der Reise nach Plovdiv vom \_\_\_\_\_ bis \_\_\_\_\_ mit ..... Personen teilnehmen und ersuche um  
Zusendung des ausführlichen Programms mit den Anmeldeformularen.

Datum:

Anschrift:



Schwarzwild (*Sus crofa L.*) jagen, wobei sie die Trophäe erhalten, deren Wert nach internationalen CIC-Punkten eingeschätzt wird.

Alle spezialisierten Wirtschaften für internationalen Jagdtourismus sind mit bequemen Straßen verbunden. Von Sofia aus erreicht man nur in einigen Stunden auch die entlegenste Wirtschaft, die für Jagdtourismus bestätigt ist.

Die Jagdsaison beginnt gewöhnlich am ersten Augustsonntag mit der Jagd auf Zugvögel: Rebhühner, Tauben, Sumpfschnepfen u. a. Die Jagd auf Wasservogel beginnt Anfang September, die auf das andere heimische Nutzwild am ersten Oktobersonntag. Die Auslesejagd auf Rot- und Damwild geht am 1. September los, auf Reh- und Schwarzwild am 1. Juni. Das schädliche Wild, falls es in großen Mengen auftritt, wird im Laufe des Jahres abgeschossen. Bei uns bemüht man sich sehr um die Erhaltung und Vermehrung des Wildreichtums. Es wurden eine Reihe von Anordnungen und Bestimmungen erlassen, die die Erhaltung der lebendigen Natur gewährleisten sowie die Art und Weise und die Mittel des Jagens reglementieren.

Der bulgarische Jäger- und Anglerverband entwickelte und behauptete sich als eine wirkungsvolle und patriotische Organisation; er wurde zum Initiator von vielen nützlichen Maßnahmen im Jagdwesen bei der Vervollkommnung der Organisation der Jagdwirtschaft, der künstlichen Zucht und Verbreitung des Wildes, beim Trophäenwesen, bei der Hebung der Jagdkultur u. a. Die vereinten Bemühungen der gesellschaftlichen Organisation, des bulgarischen Jäger- und Anglerverbandes, und des Staatsorganes für Jagdfragen, des Ministeriums für Forst und Forstwirtschaft, erlauben eine Beschleunigung des Aufbauprozesses einer intensiven Jagdwirtschaft bei uns. Dank der aktiven und vielseitigen Tätigkeit des bulgarischen Jäger- und Anglerverbandes und des Ministeriums für Forst und Forstwirtschaft zeigt die Jagdwirtschaft einen kontinuierlichen Aufstieg. Die Frühjahrsvorräte an verschiede-

nen Arten heimischen Nutzwildes betragen: Rotwild 13.500, Damwild 2800, Gamswild 1550, Rebhühner 570.000, Steinhühner 96.000, Hasen 800.000, Fasanen 450.000, Muffelwild 2000, Bären 730, Auerhahnen 1800.

Bei uns existieren zwei Arten Steinhühner – das thrakische (*Alectoris graeca cypriates*) und das balkanische (*Alectoris graeca graeca*). In den Gebirgen Stara planina, Rila und Pirin begegnet man dem großen, dem Balkansteinhuhn. Sein kleines Geschwister, das thrakische Steinhuhn, findet man in den niedrigeren Gebirgen, in den Ausläufen der Berge, und sogar in den Ebenen, wenn sie erodiert, mit Büschen oder Hecken bepflanzt und gut besonnt sind.

Dank der unablässigen Sorge in den letzten Jahren in Bulgarien entwickeln sich gut die Populationen von Rot-, Reh-, Muffel- und Schwarzwild. Der überzeugendste Beweis dafür sind die registrierten hohen Einschätzungen von Trophäen. Das Beeindruckende der bulgarischen Trophäen von Rotwild ist deren Stärke. Eine Bestätigung dessen ist auch die Zuerkennung des neuen Weltrekordes, erworben 1980 auf der internationalen Ausstellung von Jagdtrophäen in Nitra (CSSR). Die von Bulgarien vorgelegten Rotwildgeweihe wurden mit 256,78 CIC-Punkten bewertet.

Was ist das Kennzeichnendste für unseren neuen Weltrekord? Seine Masse und seine langen Enden flößen Respekt ein. Allein seine Augensprossen sind 55 Zentimeter (links) und 57,40 Zentimeter (rechts). Natürlich erscheinen diese „Sprossenspitzen“ nicht zufällig. Sie stellen das natürliche Ergebnis einer ganzen Reihe von kapitalen Rotwildtrophäen (über 240 CIC-Punkte) in den letzten Jahren dar. Der Hirsch, der den neuen Weltrekord gebracht hat, ist in der Jagdwirtschaft „Iri Chisar“ (Bezirk Silistra) abgeschossen worden. In derselben Wirtschaft wurde auch die Trophäe gewonnen, die Bulgarien den ersten Rotwild-Rekord im Jahr 1976, bewertet mit 252,63 Punkten, gebracht hat.

Bulgarien besitzt nicht nur den Weltrekord beim Rotwild. Uns gehört auch der Weltrekord für das Fell einer Wildkatze, bewertet mit 67,28 Punkten, die im Stara-Planina-Gebirge 1979 erbeutet wurde. Die beiden neuen Weltrekorde sind außergewöhnliche Erfolge unserer Jagdwirtschaft. Mit Nachdruck weisen sie auf ihren unablässigen Aufstieg hin.

\* Der Autor, Generalleutnant Christo Ruskov, ist Vorsitzender des bulgarischen Jäger- und Anglerverbandes, stellvertretender Vorsitzender des internationalen Jagdtrates zur Erhaltung des Wildes (CIC) und stellvertretender Vorsitzender der internationalen Konföderation für Angelsport (CIPS).



## AKTION STEYR-MANNLICHER



Kaufen sie jetzt noch ihren Steyr-Repetierer zu den Preisen des Vorjahres

Nur solange der Vorrat reicht!

Anschußprüfung auf eigenem Schießstand jederzeit möglich

Für den Wiederlader:

In unserer Filiale am Hauptplatz in Ried/I. führen wir Artikel der bekannten Firmen wie RCBS, LYMAN, PACIFIC usw.

4710 GRIESKIRCHEN  
0 72 48/25 02

Büchsenmacher

**ORTNER**

4910 RIED/I.  
0 77 52/46 48

Zwei Trophäen aus Oberösterreich, die zur Weltjagdausstellung nach Bulgarien geschickt wurden. Erleger der Gamstrophäe: Dr. Fritz Habig, Am Heumarkt 13, 1030 Wien. Erlegt Breitenau-Molln. Erleger der Keilerwaffen: Peter Augl, St.-Peter-Straße 25, 4240 Freistadt. Erlegt Windhaag/Fr.

### Zur Beachtung

Um ein termingerechtes Erscheinen unserer Zeitschrift zu gewährleisten, müssen Manuskripte für die Frühjahrsausgabe bis spätestens 10. Februar, für die Herbstfolge bis 10. August eingesandt werden. Beiträge, die nach diesen Terminen eintreffen, können nicht mehr berücksichtigt werden.

Die Redaktion



## Rehwildtrophäen aus Oberösterreich

Aus Oberösterreich wurden insgesamt 17 Rehwildtrophäen für die Weltjagdausstellung nach Plovdiv gesandt. Die Erleger: Leopold Schober, 4175 Herzogsdorf; Otto Lummerstorfer, Stumpten 44, 4191 Vorderweißenbach; Franz Krautgartner, 4074 Stroheim; Fritz Obermaier, Unterrudling 6, 4070 Eferding; Hubert Auinger, Untergallsbach, 4731 Prambachkirchen; Karl Hofinger, Oberfreundorf 1, 4731 Prambachkirchen; Alfred Eisenhuber, Oberrudling 4, 4070 Eferding; Karl Hofinger, Oberfreundorf 1, 4731 Prambachkirchen; Karl Straßer, Unterbruck, 4731 Prambachkirchen; Karl Ginterstorfer, 4341 Arbing, Buchberg 32; Herbert Schwediauer, Unterrohr 40, 4532 Rohr; Helmut Rieger, Schleusenweg 4, 4053 Haid; Leopold Sieghartsleitner, 4452 Ternberg 160; Johann Haböck, Pötting 32, 4720 Neumarkt; Alois Wolfsjäger, Unterwald 34, 4400 Steyr; Johann Derflinger, Krottendorf 4, 4532 Rohr; und Adolf Friedl, Otakarstraße 2, 4451 Garsten.





## Jagd in Kanada und Alaska

**Frühjahrsbärenjagd** auf Grizzly und Schwarzbär  
**Herbstjagd** auf Schaf, Elch, Caribou, Grizzly, Schwarzbär, Schneeziege, Wolf

Mit den von mir ausgewählten Outfittern habe ich entweder selbst gejagt oder Freunde von mir. Hervorragende Referenzen jederzeit.

Bitte, fordern Sie unsere Unterlagen an.

**ÖSTERREICH** – sichere Abschüsse von starken Hirschen, Gams und Rehwild sowie Steinböcken in freier Wildbahn, Mufflon und Sauen im Großgatter (3000 ha).

**INTERNATIONALE JAGDVERMITTLUNG**

## Helmut Dschulnigg

A-5020 Salzburg, Griesgasse 8  
Tel. 0 62 22/42 3 76/77/78

# WELTJAGD- AUSSTELLUNG In Plovdiv

### Termine:

15. bis 18. 6. 1981

S 3980.–

18. bis 21. 6. 1981

S 3980.–

21. bis 24. 6. 1981

S 3580.–

### Leistungen:

- Flug ab Linz/Hörsching nach Sofia und retour, Bordservice
- 20 kg Freigeäck
- Transfer Sofia-Plovdiv-Sofia, Unterbringung in Hotels der 1. Kategorie in Zweibettzimmern mit Dusche/WC/Halbpension
- Eintrittskarten zur Weltjagdausstellung, deutschsprachige Reiseleitung während des gesamten Aufenthaltes
- Halbtägiger Ausflug zum Batschkovo Kloster inkl. Führung

## REISEBÜRO



4040 LINZ, URFABR, HAUPTSTRASSE 35, TEL. 0 73 2/36 4 11-15, TELEX 02/1089  
4020 LINZ, SPORT EYBL, HAFFERLSTR. 4, TEL. 0 73 2/71 1 81-2, TELEX 02/2185  
4600 WELS, KAISER-JOSEF-PLATZ 2, TEL. 0 72 42/22 0 13-15, TELEX 025/330  
4710 GRIESKIRCHEN, STADTPLATZ 24, TEL. 0 72 48/85 41, TELEX 025/246



## WV-Raiffeisen-Reisen

gut reisen zu vernünftigen Preisen

Zur Weltjagdausstellung nach

**PLOVDIV**

Direkt ab Linz!

### LEISTUNGEN

- \* Flug ab Linz nach Sofia bzw. Plovdiv und retour
- \* Bordservice, 15 kg Freigeäck
- \* Transfers
- \* Halbtägige Stadtrundfahrt in Plovdiv
- \* Unterbringung im „Grandhotel MOSKWA“ (First-Class) in Doppelzimmern mit Bad oder Dusche und WC
- \* 3 Nächtigungen
- \* Tageskarte zur Weltjagdausstellung
- \* Qualifizierte, österreichische Reiseleitung
- \* Umfangreiches Versicherungspaket.

**TERMINE:** 5. - 8. 7. 1981  
8. 11. 7. 1981

**PREIS:** S 4.490,-

Ihr Spezialist für

**JAGDREISEN NACH KANADA**

Die unendlichen Weiten des kanadischen Westens, die Rocky Mountains, Traumziel jedes anspruchsvollen Jägers.

Wir helfen Ihnen dabei, diesen Traum Wirklichkeit werden zu lassen. Unsere Spezialisten beraten Sie gerne.

### FLY WEST

Garantiert kein Jägerlatein; Wir haben für Sie die günstigsten Flugtarife von Österreich nach Kanada.  
Ab S 8.990,- (natürlich Linienflüge).

### Wir beraten Sie weiters über:

- \* Spezial-Anschlußtarife nach Kalifornien, Hawaii und Fiji
- \* Western- und Ranchferien
- \* Fly & Drive
- \* Camper- und Motorhome-Ferien
- \* Geführte Rundreisen.

Fragen Sie nach unseren Spezialkatalogen in allen guten Reisebüros und bei:

**WV-Raiffeisen-Reisen**

A-4021 Linz, Raiffeisenplatz 1, Tel.: (0732) 69 4 31  
A-4034 Linz, Bäckermühlweg 59, Tel.: (0732) 83 4 41  
A-4050 Traun, Joh.-Roithner-Straße 6, Tel.: (0 72 29) 36 81, 5038  
A-4600 Wels, Bahnhofstraße 16, Tel.: (0 72 42) 21 2 77  
A-4840 Vöcklabruck, Ferdinand-Öttl-Straße 13, Tel.: (0 76 72) 54 80  
A-4910 Ried/Innkreis, Friedrich-Thurner-Straße 14, Tel.: (0 77 52) 29 29

# Ein Schuß, der ins Auge ging

## Was war geschehen?

Ein Jagdpächter hatte seine Freunde zu einer sogenannten „böhmischen Streife“ – also Schützenkette mit vorgezogenen Flügeln – auf Fasan und Hase eingeladen. Das Gelände war, so wie es bei uns in den Voralpen halt ist, etwas kupiert. Die zwei Jagdfreunde A und B waren nebeneinander eingeteilt worden und hatten meist Sichtverbindung, bis sie zu jenem Unglückshang kamen.

A ging auf halber Höhe des Hanges, B, durch die Kuppe des Hanges verdeckt, auf der anderen Seite des Hügels. Als ein Hase am Hang zurückflüchtete, sah A den sich über den Kamm abhebenden Nachbarschützen B nicht und schoß. Der Hase roulierte, doch auch B sank mit einem Aufschrei, die Hände vor das ausgeschossene Auge drückend, zu Boden. Der Jagdherr brach sofort die Jagd ab und verständigte die Gendarmerie.

Diese arbeitete ganz ausgezeichnet. Der Postenkommandant – selbst Jäger – markierte die Stände der Schützen in der Natur, fand am Kamm des Hügels im Grase die Aufrisse der Schrotgarbe und an einem in der Schußlinie stehenden Baum in 1,90 Meter Höhe die Schroteinschläge.

So konnte die Gendarmerie in einer Skizze (siehe Zeichnung) die Fluglinie der Schrotgarbe sichtbar machen.

Gestützt auf diesen Sachverhalt, erhob der Staatsanwalt Anklage gegen A, weil dieser bei Anwendung der ihm als Jäger obliegenden Aufmerksamkeit zumindest den Kopf des Nachbarschützen B hätte sehen müssen.

Das Gericht zog einen Sachverständigen aus dem „Jagd- und Schießwesen“ bei. Beim Lokalaugenschein hatte der Sachverständige zwei Buben mitgebracht, die die Körpergröße der beteiligten Jäger A und B hatten.

So konnte er demonstrieren, daß der Jäger A vermutlich nicht nur den Kopf, sondern auch die Schultern des Nachbarschützen B zum Zeitpunkt der Abgabe des Schusses gesehen haben mußte. In seinem Gutachten wies der Sachverständige aber auch mit Nachdruck darauf hin, daß selbst dann, wenn B für A im Augenblick des Schusses nicht sichtbar gewesen wäre, A auf keinen Fall gegen den Kamm des Hügels in Richtung der Schützenkette hätte schießen dürfen, da im ja bekannt war, daß links neben ihm in Linie der Nachbarschütze B gehe, Linieren auf alle Fälle verboten sei und schon gar nicht geschossen werden dürfe, ohne genügend Hintergrund zu haben. Der Verteidiger wies auf die Verkettung mehrerer unglücklicher Umstände hin und hob die Verzweiflung des völlig unbescholtenen Unglücksschützen hervor, der seinem Freund ein Auge ausgeschossen hatte.

Das Gericht war milde und verurteilte den Unglücksschützen zu 24.000 Schilling bedingt auf drei Jahre. Mit Nachdruck wies der Richter darauf hin, daß der Verlust eines Auges nie

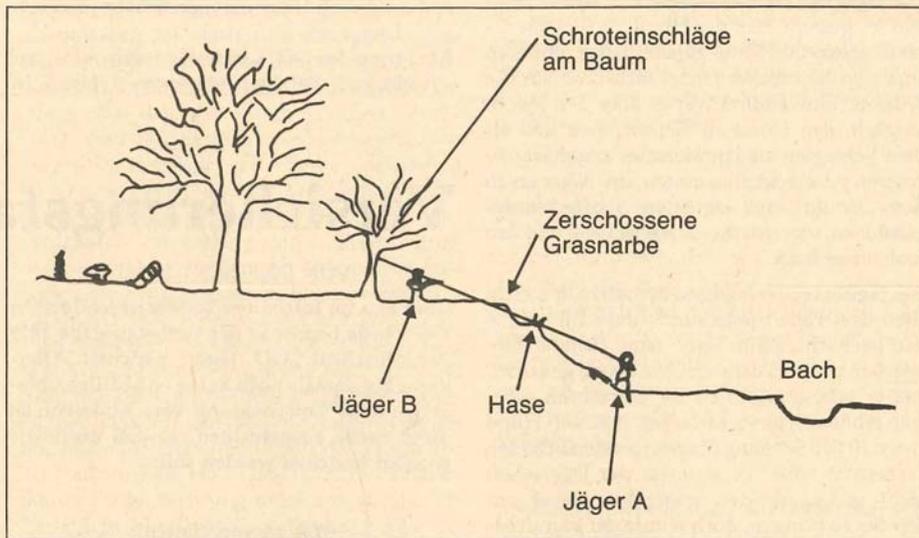
# Ins rechte Eck gerückt Der Jäger und das Recht

VON RECHTSANWALT DR. ERICH WÖHRLE

mehr gutgemacht werden könne; jede reuige Einsicht komme da zu spät, ein Gewehr sei eine todbringende Waffe und bei Abgabe eines

100.000 Schilling das verlorene Auge nicht ersetzen.

Die Wiedererlangung der Jagdkarte machte die



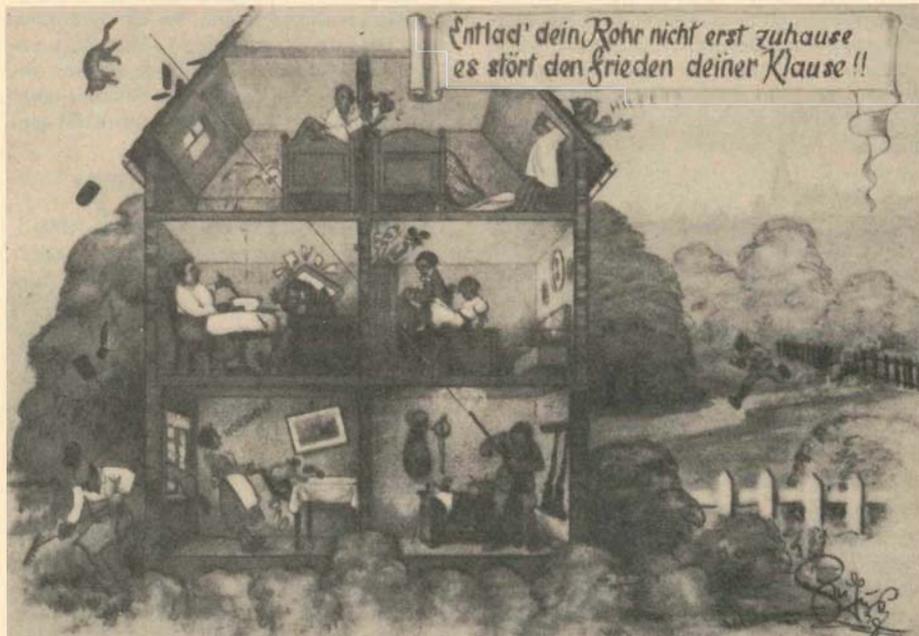
Schusses müsse man eben die Jagdleidenschaft der Vorsicht rückerstellen.

Mit dem Jagden war es für den Unglücksschützen A die nächsten fünf Jahre vorbei.

Die Verwaltungsbehörde entzog ihm die Jagdkarte und meinte in der Begründung des Bescheides, daß A es an der zur Ausübung der Jagd unbedingt nötigen Verlässlichkeit habe fehlen lassen. Dem Jäger B könne auch der ihm vom Zivilgericht zugesprochene Betrag von

Behörde von der Wiederholung der Jagdprüfung abhängig.

- Jäger! Seid vorsichtig! Was wiegt schon
- Strafe und der Verlust der Jagdkarte! Die
- Schuld, seinem Freund ein Auge ausge-
- schossen zu haben, wird A nie mehr los.
- Darum: Laßt den Schuß im Lauf – sind sie
- erst draußen –, hält kein Teufel mehr die
- Schrote auf.



Historischen Wert haben heute schon die „lustigen“ Jagdbilder von Geilfuß. Ihre Aussage gilt heute noch so wie in der Zeit ihrer Entstehung.

Noch ein zweiter interessanter Rechtsfall:

**Was war geschehen:** Im Herbst 1979 hatte ein Schäferhund in einem öö. Jagdrevier eine Rehgeiß und einen Rehbock jagend gerissen. Der Hund war vom Besitzer in einer „Tenne“ so gehalten worden, daß es dem Hund durchaus möglich war, in der Nacht die Tenne zu verlassen und sich frei im Jagdrevier zu bewegen. Der Hund konnte daher praktisch den ganzen Tag über unbeaufsichtigt in der Umgebung des Wohnhauses herumstreifen und kam oftmals auch spät abends nach Hause.

**Die Jäger** der Jagdgenossenschaft hatten dreimal festgestellt, daß der Hund zu verschiedenen Tageszeiten Rehe gehetzt hatte, konnten aber den hetzenden Hund nicht zur Strecke bringen. Einwandfrei war es aber den Jägern möglich, den Hund zu identifizieren und als dem Beklagten als Hundehalter zugehörig zu erkennen. Zweimal konnten die Jäger auch den „Erfolg“ des jagenden Schäferhundes feststellen, nämlich die gerissene Geiß und den gerissenen Bock.

**Der Jagdleiter** der Jagdgesellschaft hatte sich in allen drei Fällen persönlich unter Mitnahme der beobachtenden Jäger zum Hundehalter begeben und ihn darauf aufmerksam gemacht, daß er seinen Hund besser verwahren solle, weil eindeutig bewiesen wäre, daß sein Hund einen 10.000 Schilling übersteigenden Schaden verursacht habe. Es sei zwar der Jägerschaft nicht gelungen, den reißenden Hund zur Strecke zu bringen, doch wurde der Hundebesitzer aufgefordert, den Schadensfall seiner Haftpflichtversicherung zu melden, damit diese den Schaden in Höhe von 10.800 Schilling für die beiden festgestellten gerissenen Stücke ersetzen könne.

**Der Hundebesitzer** stritt es rundweg ab, daß sein Hund der „Übeltäter“ sei, stellte den Hund als braven „hinter dem Ofen liegenden“ Haushund dar und lehnte es auch ab, den Schadensfall seiner Haftpflichtversicherung zu melden.

**Die Jagdgesellschaft** zögerte noch immer, des guten Einvernehmens wegen, gerichtlich gegen den Hundebesitzer vorzugehen bis es letztlich im November 1979 einem Jäger gelungen war, den Hund fressend bei einem neuerlichen Riß zu überraschen; auch diesmal war es dem Jäger nicht gelungen, einen Schuß anzubringen. Der Jäger wies jedoch unmittelbar nach dem Riß den Hundebesitzer darauf hin, daß sein Hund den Fang noch voll Schweiß hatte und damit eindeutig überführt war. Als alles gütige Zureden nichts half, wandte sich die Jagdgesellschaft an einen Rechtsanwalt, der unverzüglich den Zuchtwert – der auf Grund der Richtlinien des ÖÖ. Landesjagdverbandes mit 10.800 Schilling festgestellt worden war – bei Gericht einklagte.

**Im Verfahren** hatte der Beklagte jegliches Verschulden abgestritten und behauptet, daß der Hund immer ordnungsgemäß verwahrt worden wäre.

**Die einvernommenen Jäger** hatten aber als Zeugen übereinstimmend angegeben, daß sie den Hund eindeutig am „Riß“ hätten erkennen können und es gar keinen Zweifel gäbe, daß es der Hund des Beklagten gewesen wäre, der der Jagdgesellschaft den Schaden verursacht habe.

**Das Gericht** gab der Klage zur Gänze Folge und verurteilte den Beklagten zur Zahlung des eingeklagten Betrages. „Es sei Sache des Beklagten, zu beweisen, daß er für die erforderliche Verwahrung und Beaufsichtigung seines Hundes gesorgt hätte.“ Dieser Beweis sei dem Beklagten völlig mißlungen.

Der Hund sei ja nicht im Haus, sondern in der Tenne gehalten worden und hätte sich völlig unbeaufsichtigt zu jeder Tages- und Nachtstunde vom Haus des Beklagten entfernen können.

Im übrigen sei nicht der Wildbret-, sondern der Aufzuchtwert der gerissenen Stücke zu ersetzen. Dieser sei aber nach der gutachtlichen Äußerung des ÖÖ. Landesjagdverbandes den eingeklagten Beträgen für einen Rehbock in

Höhe von 6000 Schilling und für eine Rehgeiß in Höhe von 5000 Schilling durchaus angemessen und es hätte nur der Wildbretwert des noch zu verwertenden Wildbretes in Abzug kommen können.

## Jäger:

- Wildernde und reißende Hunde in gehegten und gepflegten Revieren sind für Hege und Pflege des Wildstandes Feinde Nummer eins.
- Denkt an die Qual und das Leid gehetzter und bei lebendigem Leib angeschnittener Tiere.
- Geht gegen Hundehalter vor, die das Wild durch Unvernunft und Unverstand empfindlich schädigen.

# Versicherungsfall aus der Praxis

VON ING. KURT ENGL

**Über den im folgenden Bericht geschilderten Fall wurde bereits in der Herbstausgabe 1979 der Zeitschrift „ÖÖ. Jäger“ berichtet. Allerdings lag damals noch keine endgültige obergerichtliche Entscheidung vor. Nunmehr ist diese Sache ausgefochten, so daß nochmals darüber berichtet werden soll:**

## Was ist vorgefallen?

Herr M. war sogenannter „Stiller Teilhaber“ der Genossenschaftsjagd R., sein Jagdgebiet alleiniger Pächter. Herr M. war ein Jagdgebiet von ca. 140 Hektar anvertraut, d. h., er hatte im Auftrag des Jagdpächters Hochsitze in Ordnung zu halten, die Wildfütterung durchzuführen, Raubwild und Raubzeug zu bekämpfen usw., sowie unter Beachtung der Weidgerechtigkeit zu jagen. Herr M. hatte die Jagdhüterprüfung abgelegt und war zum Jagdschutzorgan im Sinne des §§ 42 bis 47 des ÖÖ. Jagdgesetzes durch die zuständige Bezirkshauptmannschaft bestellt. Bei der Reparatur eines Hochsitzes verunglückte Herr M. – ein zurückschnellendes Aststück drang ihm ins Auge. Durch den Verlust der Sehkraft eines Auges war die Erwerbsfähigkeit um 20 Prozent eingeschränkt.

## Rechtsstreit:

Herr M. erhob gegen die Allgemeine Unfallversicherungsanstalt Ansprüche hinsichtlich Bezahlung der Heilbehandlungskosten und Versehrtenrente (20prozentige Minderung der Erwerbsfähigkeit).

Die Allgemeine Unfallversicherungsanstalt lehnte ab und erklärte, daß Herr M. bei der unglückbringenden Tätigkeit keinen Unfallversicherungsschutz hatte. Dagegen erhob Herr M. Klage. In der folgenden Auseinandersetzung stellte das Schiedsgericht der Sozialversicherung in seinem Urteil fest:

- Herr M. war nur „Stiller Teilhaber“ und daher in der Ausübung der Jagd als solcher nicht versichert;
- Herr M. war angelobtes Jagdschutzorgan im Revier R. und daher obrigkeitliche Person im Sinne des § 47 des ÖÖ. Jagdgesetzes;
- die Tätigkeit der „Instandhaltung“ der

Hochsitze gehört zu den Tätigkeiten, die auch einem Jagdschutzorgan obliegen;

- der Gesetzgeber hat im § 176 Abs. 1 Z. 6 ASVG grundsätzlich jenen Personen Unfallversicherungsschutz zugedacht, die bei einer betrieblichen Tätigkeit, wie sie sonst ein Vollversicherter ausübt, verunglückt.

Das Oberlandesgericht Wien hat in seiner Entscheidung aus diesen Gründen dem Klagebegehren des Herrn M. stattgegeben und die Allgemeine Unfallversicherungsanstalt wurde zur Zahlung verurteilt:

- a) Heilbehandlungskosten und
- b) Versehrtenrente von 20 Prozent im gesetzlichen Ausmaß.

Die Nachzahlung der Versehrtenrente und der Heilbehandlungskosten wurde nunmehr in die Wege geleitet.

**Nicht jeder Unglücksfall zieht klare Entschädigungsansprüche nach sich, so daß empfohlen wird, noch vor Einleitung eines Leistungsverfahrens Beratung in Anspruch zu nehmen.**

## Bücherecke

### Das „Große Gamsbuch“

Im bayrischen W.-Ludwig-Verlag ist das „Große Gamsbuch“ von Wilhelm Nerl erschienen. Der Autor war Forstmann und Jäger in den bayrischen Hochgebirgsforsten Bad Reichenhall, Ramsau und Berchtesgaden. Schon immer befaßte er sich besonders intensiv mit dem Gamswild. In seinem nunmehr vorliegenden „Lebenswerk“ bringt er fast lückenlos das Wissen um das Gamswild, wie es sich zur Zeit darstellt. Gründliche biologische Kenntnisse und umfangreiche, jahrzehntelange eigene Beobachtungen bilden die Grundlage für dieses Buch.

13 vierfarbige, 96 schwarzweiße Abbildungen sowie zahlreiche Zeichnungen und Tabellen machen das Buch zu einem Standardwerk. Das Vorwort verfaßte der Staatsminister von Bayern Dr. Hans Eisenmann. Das Buch kostet zirka 370 Schilling.

# Artgerechte Ernährung des Jagdhundes

VON UNIV.-LEKTOR DR. A. K. HALAMA,  
VETERINÄRMEDIZINISCHE  
UNIVERSITÄT WIEN

Ziel der Aufzucht und Heranziehung ist – wie bei jedem Junghund – eine gesunde und gleichmäßig-harmonische Jugendentwicklung mit optimaler Ausbildung aller Funktionssysteme des Organismus, wobei auf besonderes Wohlbefinden des Tieres höchstes Gewicht zu legen ist: die Anforderungen an Lernbereitschaft und Lernfähigkeit sind ungewöhnlich hoch. Der richtig abgeführte Jagdhund verfügt über einen voll ausgebildeten Jagdinstinkt, doch muß er diesen den jagdlichen Ansprüchen seines Herrn, des Jägers, total unterordnen; nur physisch und psychisch optimal gelagerte Tiere vermögen diese Aufgabe zu meistern, ohne Neurosen auszubilden, die sie jagduntauglich machen würden. Nicht nur die in einen Jagdhund investierten Zucht-, Aufzucht- und Ausbildungskosten, sondern – und dies besitzt noch größere Bedeutung – auch die ausgeprägte persönliche Bindung an seinen menschlichen Herrn lassen Langlebigkeit und anhaltende Gesundheit als wesentlich erscheinen.

Naturgemäß spielt die Ernährung für die angestrebte Ausschöpfung guter erblicher Veranlagung sowohl im Aufzuchtstadium als auch im erwachsenen Leben eines solchen „Spezialisten“ unter den Hunden eine große Rolle.

## Biologische Ausgangssituation

Grundsätzlich muß der Hund als „Fleischverzehrer“ gelten. Wohl erscheinen auf den ersten Blick die hundartigen Raubtiere in dieser Beziehung weniger ausgeprägt – „der Bär mag gerne Honig“, „der Dachs frißt Früchte“, „mein Schäferhund verzehrt am liebsten Erdäpfel“; diese Aussprüche sind allgemein bekannt. Aber schon der Eisbär, der größte und imposanteste Vertreter seiner Tierfamilie (mit bis zu vier Meter Körperlänge und einer Tonne Körpergewicht!) ist reiner, obligater *Karnivore* (Fleischfresser). Marder, Füchse und erst recht der „legitime“ Ahnherr unseres Haushundes, der Wolf, leben in ihren angestammten Biotopen fast ausschließlich von Beute: Gras, Laub und Wurzeln werden höchstens in minimalen Mengen, sozusagen aus „medizinisch-diätischen“ Gründen, aufgenommen – und andere vegetabile Nährstoffträger stehen, wenigstens regelmäßig, nicht zur Verfügung. Mit dieser animalischen Nahrung – Muttermilch plus Beute, später nur Beute – werden dem Organismus nicht nur adäquate Träger von Grundnährstoffen – Eiweiß und Aminosäuren, Energie im wesentlichen in Form von Fett, kaum von Kohlehydraten –, sondern auch lebenswichtige Begleitnährstoffe wie Mineral- und Spurenelemente, Vitamine und Provitamine, essentielle hochungesättigte Fettsäuren sowie geruchs- und geschmacksaktive Stoffe u. a. m., in gut verwertbarer Form zugeführt. Allerdings muß eingeräumt werden, daß von der geschlagenen Beute auch der Nahrungsbrei samt den Verdauungsorganen – und oft geradezu bevorzugt! – zum Verzehr gelangen und das mögen auch beträchtliche Qualitäten

sein. – Dies nur zur richtigen Wertung des Begriffes „Fleischfresser“, besonders was die landlebenden betrifft.

Überschätzt wird andererseits auch, sogar in der Fachwelt, die Bedeutung des Ballastes, d. h. der unverdaulichen Massen in der täglichen Nahrung; ihnen wird die Aufgabe zugemessen, mittels des auf die Darmwand ausgeübten Dehnungsreizes für die notwendigen Darmbewegungen zu sorgen. Nun entstehen letztere spontan, sie werden allenfalls durch vom Ballast ausgehende Reize verstärkt. Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, ist Ballast in einem über das, was durch Knochen, Vließ- und Gefiederanteile oder eventuell vegetabilen Magen-Darm-Inhalt der Beute dargestellt wird, hinausgehende Maß nicht erforderlich. Noch ein Umstand verdient Beachtung: unverdaut und unverwertet den vorderen Dünndarbereich verlassende Nahrungsanteile stellen die Ernährungsbasis für die mikrobiellen Dickdarmbewohner (die „Darmflora“) dar. Überreichliches Nährstoffangebot begünstigt ihre massenhafte Vermehrung und dies trifft nicht nur auf harmlose oder sogar als Vitaminbildner willkommene, sondern leider auch auf *toxinbildende* (giftstoffbildende) Bakterienarten und -stämme zu: ein Grund mehr, die Ballastmenge in der Nahrung möglichst auf das erforderliche Mindestmaß zu beschränken.

## Überfütterung und Mangelernährung

Falsche Futterwahl durch den Besitzer oder Bretreuer führen insbesondere in der Jugend, also während des stärksten Körperwachstums, und sonst bei längerer Dauer zu Fehlernährung, die sich meist als einseitige Überfütterung mit Kohlehydraten und gleichzeitiger Mangelernährung hinsichtlich bestimmter Eiweißbausteine (essentielle Aminosäuren) sowie Begleitnährstoffe darstellt. So wie es abzulehnen ist, den Hund ausschließlich aus der menschlichen Küche – sei es als echtem, anerkannten Kostgeher, sei es als Abfall- und Resteverwerter – zu ernähren, so erscheint auch manche gutgemeinte Aufzucht- und Fütterung keineswegs hundgerecht. Der Grund zur Fettleibigkeit wird z. B. zu einem guten Teil schon in der Jugend gelegt: reichliches Angebot an *Cerealien* (Nahrungsmittel auf Getreidebasis, z. B. Haferflocken), mit oder ohne Milch, meist durch Zucker für den Junghund besonders attraktiv gemacht, verführen diesen zur Aufnahme wesentlich größerer Futter – und vor allem Energiemengen – als seinem Bedarf entspricht. Diese Überschüsse werden in Form von Fett eingelagert.

Beim menschlichen Kleinkind und Säugling ist erwiesen, daß sich unter vergleichbaren Bedingungen zusätzlich Fettzellen in großer Zahl neu bilden und damit die Basis zu einem lebenslangen „Kampf gegen den Speck“ liefern. Beim Hund sind solche Verhältnisse anzunehmen; besonders nachteilig ist in diesem Fall ein gleichzeitiges Unterangebot an lebenswichtigem Eiweiß samt Mineralsalzen und Vitaminen. Dem Organismus steht sozusagen ein reiches Angebot an Betriebsmitteln zur Verfügung, die Rohstoffe für den Körperauf-

bau sind aber zu knapp bemessen. In solchen Fällen kommen also im wesentlichen zu kurz:

- Stütz- und Bewegungsorgane, also Knochen, Sehnen, Bänder, Gelenke und die Muskulatur,
- Herz und Kreislauforgane und der Bereich der Fortpflanzung,
- Nervensystem samt Sinnesorganen und Drüsen einschließlich Leber und Nieren,
- das Abwehr- und Anpassungssystem des Organismus, also Antikörperbildung gegen Krankheitserreger, Enzyme und Hormone zur Regulation von notwendigen Umstellungen bei Stressoreinwirkung.

Dabei werden erst in relativ schweren Fällen äußere Schäden in Form bestimmter Mangelkrankheiten wie z. B. Rachitis bzw. Knochenweiche, Zwergwuchs, Unfruchtbarkeit, Haut- und Haarkleidschäden usw. sichtbar. In der Mehrzahl der Fälle kommt es zu Anfälligkeit gegen Krankheiten, geringer allgemeiner Leistungsfähigkeit, verminderter Lernfähigkeit oder Lernbereitschaft, mangelnder Lebhaftigkeit, im höheren Lebensalter – wenn dieses überhaupt erreicht wird! – zu beschleunigter Vergreisung.

## Selbstregulierung der Nahrungsaufnahme

Das bekannte Wort vom „Tier, das weiß, wann es genug hat“ besitzt nur bedingt Gültigkeit, besonders beim jahrtausendelangen Gefährten des Menschen, dem doch einiges an selbstregulierenden Verhaltensweisen verlorenging! Dennoch läßt sich bei entsprechender Umsicht das, was davon erhalten geblieben ist, bei den meisten Hunden so weit ausbilden, daß ein dauerhaftes, gut funktionierendes Gleichgewicht zwischen Nahrungszufuhr (besonders Energie!) und Aufwand für die verschiedenen Körperfunktionen erreicht wird. Für die meisten typischen Jagdhunderassen und -typen besitzt diese Feststellung glücklicherweise volle Gültigkeit. Welcher Weg führt nun zu diesem Ziel?

- Möglichst genaue Anpassung der täglichen Futtergaben an den aktuellen Bedarf in quantitativer und qualitativer Beziehung,
- Gewöhnung des Junghundes an diese Art der Fütterung und Ernährung,
- Einstellung der täglichen Futtermenge gemäß Standardrichtlinien und sorgfältige Beobachtung des Fütterungserfolges (auch Gewichtskontrollen!),
- Ermittlung des individuellen Nahrungsaufnahmeverhaltens des Hundes und Aufteilung der Tagesfuttermenge auf entsprechend viele Teilportionen.

## Welche Futtermittel eignen sich?

Der spezielle Bau der Verdauungsorgane des Hundes und ihre Funktion erfordern hochverdauliche Futtermittel. Dies können Kleinfleisch, Schlachtnebenprodukte oder bestimmte Schlachtabfälle sein, deren unterschiedliches Defizit durch abgestimmte Gaben an spezifischen Aufbaustoffen ergänzt werden muß. Nun ist, selbst wenn die erstgenannten

Produkte in einwandfreier Qualität regelmäßig beschafft werden können (und wann ist dies wirklich der Fall?), die richtige Zusammenstellung der erforderlichen Komplettierung durch den Hundebesitzer in der Praxis nicht möglich. Aus dieser Einsicht resultiert ein Angebot an vorgefertigtem Hundefutter, das folgende Bereiche umfaßt:

#### **Alleinfutter (Komplettfutter)**

dem qualitativen Bedarf des Hundes sorgfältig angepaßte Vollnahrung in Form von Trockenfutter, Halbfeuchtfutter und Feuchtfutter, meist in Konserven.

#### **Ergänzungsfutter (Beifutter)**

ergeben zusammen mit dem jeweiligen, vom Tierbesitzer gewählten Grundfutter (z. B. Fleisch und ähnliches oder aber Getreideflocken, Reis und dgl.) eine Vollnahrung. Allerdings ist nicht nur das richtige Ergänzungsfutter heranzuziehen, sondern auch die Einstellung des entsprechenden quantitativen Verhältnisses zwischen Grund- und Beifutter erforderlich.

Während für den Besitzer eines Haus- oder Heimhundes die Verwendung von Alleinfutter am zweckmäßigsten erscheint, ergibt sich für den Jäger bei Verwendung ausgewählter Grund- und Ergänzungsfuttermittel leichter

die Möglichkeit, die Nährstoffzufuhr an den stark wechselnden Bedarf seines Gefährten anzupassen.

#### **Nahrungsansprüche des Jagdhundes**

In arbeitsfreien Phasen besteht kein grundsätzlicher Unterschied im Bedarf an Grund- und Begleitnährstoffen zwischen typischem Jagd- und sonstigem Gebrauchs- oder Liebhaberhund. Während der Arbeit, besonders wenn es sich um tagelange Dauerbeanspruchung handelt, erhöht sich beim Jagdhund der Bedarf auf ein Mehrfaches. Dies trifft nicht nur auf Energie zu, sondern auch auf bestimmte essentielle Aminosäuren (also Eiweißbausteine), Mineralelemente und Vitamine. Durch sinnvolle quantitative Verschiebung des Verhältnisses Grund- zu Beifutter kann diesen veränderten Ansprüchen sehr genau Rechnung getragen werden. Da jedoch der Hund für seine Energiebedarfsdeckung nicht nur Fett und Kohlehydrate, sondern auch Eiweiß heranziehen kann, ist bei ausreichender Eiweißversorgung selbst in Fällen höchster Beanspruchung kaum mit einem Energiedefizit zu rechnen. Allerdings muß man in Kauf nehmen, daß dann durch den höheren Anfall von Stoffwechselschlacken die Ausscheidungsorgane, insbesondere das Kreislauf-Nierensystem erhöht in

Anspruch genommen werden. Reichliches Wasserangebot ist in solchen Fällen ganz besonders wichtig!

Da beträchtliche individuelle Unterschiede bezüglich Selbstwahl der Häufigkeit der Futteraufnahme zwischen einzelnen Hunden bestehen, erscheint eine einheitliche Beschränkung der Zahl der täglichen Mahlzeiten z. B. auf nur eine einzige oder zwei nur bedingt tier- bzw. hundegerecht. Wohl hat der Hundemagen gegenüber demjenigen des Darmes ein relativ großes Fassungsvermögen, doch ist es, absolut gesehen, beschränkt. Führt die tägliche Zuteilung der Futtermenge in ein oder zwei Portionen beim bewegungsarmen Heimhund zu keinen Ernährungsproblemen, müssen beim Jagdhund während der Arbeit mehrere tägliche Futterzeiten eingehalten werden. Das heißt allerdings nicht, daß zwischen diesen – etwa drei bis vier – täglichen Fütterungen Leckerbissen gereicht werden sollen. Da nicht in jedem Revier an jedem beliebigen Ort Trinkwasser verfügbar ist, sollte nicht vergessen werden, für den Jagdhund neben Futter auch Wasser mitzuführen – Wasseraufnahme während und unmittelbar nach der Futteraufnahme ist für Bekömmlichkeit, Verdauung und Verwertung der Nahrung von entscheidender Bedeutung.

Von Tierarzt Dr. med. vet. Erwin Steininger, Leonding

## **Die Parvovirus-Enteritis der Hunde**

**Bei der Katze ist eine infektiöse Katzenseuche seit vielen Jahren als gefährliche Infektionskrankheit bekannt, als deren Ursache ein Parvovirus ermittelt wurde. Seit 1978 ist nun auch beim Hund eine durch ein Parvovirus hervorgerufene Infektionskrankheit nachgewiesen worden, die auch in Europa durch die Medien einem breiten Publikum bekannt wurden.**

Auffallendstes Erscheinungsbild der Erkrankung ist eine blutige Magen-Darmentzündung, ein Krankheitsbild, das gerade beim Hund relativ häufig vorkommt (KRAFT 1980). Um ein besseres Verständnis für diese Krankheit zu erwirken, sollen einige immer wiederkehrende Fragen und Antworten aus der täglichen Praxis wiedergegeben werden:

#### **Was ist das Parvovirus der Hundinfektion?**

Es ist ein ansteckendes Virus für Hunde. Schwere Entzündungen von Magen und Darm können entstehen. Diese Erkrankungen können für Hunde sehr schwer verlaufen oder tödlich enden.

#### **Ist die Parvovirus-Infektion der Hunde eine neue Krankheit?**

Das Virus ist seit 1970 bekannt, wurde aber erst 1977 als Ursache für schwere Durchfallerkrankungen bei Welpen festgestellt. Seit dieser Zeit wurde bei Hunden in wenigstens drei Kontinenten das Virus gefunden. In Europa wurde es in Frankreich, Deutschland, der Schweiz und auch in Österreich nachgewiesen.

#### **Welche Symptome lassen an die Parvovirus-Infektion denken?**

Die Erscheinungen sind von Hund zu Hund verschieden; die wichtigsten sind jedoch Ap-

petitverlust, Erbrechen, Durchfall (wässrig, braun bis blutig), Fieber und Flüssigkeitsverlust. Die Krankheit kann innerhalb von 24 bis 36 Stunden tödlich verlaufen. In einem großen Teil der Fälle gelingt jedoch bei sofortiger Behandlung die Heilung. Hunde, die die Infektion überlebt haben, sind im weiteren Verlauf ihres Lebens empfänglicher für Erkrankungen des Herzmuskels.

#### **Hunde welchen Alters und welcher Rasse können erkranken?**

Hunde jeden Alters und jeder Rasse können erkranken. Es besteht jedoch eine größere Gefährdung für Welpen. Die Hunde übertragen das Virus durch ihre Ausscheidungen. Hunde in dichteren Populationen (Zwinger, Züchter, Ausstellungen) haben ein höheres Infektionsrisiko.

#### **Was hat bei den ersten Krankheitsanzeichen zu geschehen?**

Der Besitzer sollte sofort einen Tierarzt aufsuchen.

#### **Sehen andere Krankheiten ähnlich aus?**

Ja. Erbrechen und Durchfall sind Erscheinungen vieler Erkrankungen beim Hund. Jedenfalls muß auch an eine Parvovirus-Infektion gedacht werden, weil ein verzögerter Behandlungsbeginn zu einer höheren Zahl von Todesfällen führt.

#### **Können Menschen diese Erkrankung bekommen?**

Nein.

#### **Können Katzen diese Erkrankung bekommen?**

Nein.

#### **Können Hunde die Erkrankungen von Katzen bekommen?**

Nein.

#### **Vorbeugung:**

Eine spezifische aktive Schutzimpfung gegen das Virus der Parvovirus-Enteritis. Diese Impfung ist im ersten Impfbjahr zweimal im Abstand von drei Wochen vorzunehmen und ist in den folgenden Jahren durch jeweils eine Auffrischungsimpfung wirksam zu erhalten.

## **Aus den Bezirken**

### **Bezirksjägetag Perg**

Die diesjährige Bezirksjägetagung wurde am 22. November 1980 in der Arbeiterkammer in Perg abgehalten. Nach dem Signal „Begrüßung“, geblasen von der JHBL-Gruppe Machland, eröffnete Bezirksjägermeister Dipl.-Ing. Karl Altzinger die Tagung und dankte dem Hausherrn für die Bereitstellung des Saales. Sein besonderer Gruß galt wiederum Bezirkshauptmann Hofrat Dr. Zweckmayr, Landesrat Hofinger, ORR. Dr. Sladek, LJM Reisetbauer, Alt-LJM Tröls, BJM Dipl.-Ing. Feichtner, Vizepräsidenten Weichselbauer, Bürgermeister Gusenbauer, den Mitgliedern des Jagdbeira-

tes, Jagdausschußobmännern, Hegemeistern und allen Weidkameraden. In einer Trauerminute gedachte der Bezirksobmann der 14 verstorbenen Weidkameraden des vergangenen Jagdjahres: Franz Datterl, Naarn, Anton Demtl, Langenstein, Karl Dorninger, Roselsdorfer in Katsdorf, OFö. Sepp Dirschmid, Grein, Ernst Christ, Grein, Ferdinand Hager, St. Georgen, Karl Kahr, Schwertberg, Johann Kirchhofer, Grein, OFö. Alois Miesbauer, Luftenberg, Florian Rosselsdorfer, Katsdorf, Anton Reininger, Bad Kreuzen, August Resch, Mauthausen, Johann Wahl, St. Georgen/Gusen, und Markus Zimmerberger, Allerheiligen. „Jagd vorbei und Halali“ beendeten dieses stille Gedenken. Eingang seiner Ausführungen dankte der BJM der Bez.-Verwaltungsbehörde, dem Jagdbeirat, den Jagdausschüssen, der Bezirksbauernkammer, allen Behörden und Jagdkartenbesitzern des Jagdbezirkes und brachte anschließend einige Gedanken über den Reh- und Niederwildabschuß in Oberösterreich von Forstmeister Dipl.-Ing. Reininger. Die Abschußziffern 1979/80 besagen, daß 1935 Böcke, 1249 Geißen, 1569 Hasen (1181 St. Fallwild), 54 Schnepfen, 2816 Fasane (1098 Fw.), 43 Rebhühner, 1526 Wildenten, 137 Dachse, 295 Füchse, 139 Marder, 203 Wiesel, 43 St. Schwarzwild erlegt wurden. Den Wkm. Sokoll, V. Schönbeck jun. und Magister Ladenbauer wurde für die Bewertung und die Zusammenstellung der Abschusergebnisse gedankt, aber auch den Hegemeistern für ihre Mühewaltung. Der Bezirksjägermeister ersuchte die Jägerschaft um entsprechende Unterstützung und zitierte den entsprechenden Gesetzesparagrafen. Die Forcierung der Kräutergärten, um dem Wild mehr Äsung zu bieten, Entenaufzucht und Rehwildmarkierung waren weitere Gesprächsthemen. Besonders eingehend befaßte er sich mit der Scherenfallenaktion, vermittelte die entsprechenden Informationen und behandelte abschließend den Ankauf rumänischer Fasane, die Weltausstellung 1981 in Bulgarien, den Schießstandbau, das Hegeringschießen in Arbing, das Hundewesen, den Rechtsschutz und die Unfallzusatzversicherung. Zu den Herbstjagden empfahl der Vorsitzende, entsprechende Maßnahmen mit Rücksicht auf den Rückgang des Niederwildes zu überlegen und das alte Herkommen zu pflegen. Vorsicht und Rücksicht müssen großgeschrieben werden. Die wenigen Jagdunfälle im Bezirk sprechen von Können und Disziplin der Jägerschaft.

Grußworte richtete Landesrat Hofinger an die Jägerschaft, sprach der guten Nachbarschaft das Wort, stellte den Naturschutz in den Vordergrund und trat für die Erhaltung der Jagd, Pflege der Landschaft und Liebe zur Natur ein. Dem Landesjägermeister dankte er für die verständnisvolle Zusammenarbeit. Landesjägermeister Reisetbauer befaßte sich in seinem Referat zunächst mit der kürzlich im Fernsehen ausgestrahlten Sendung „Weidmannsheil“ und brachte Ausschnitte aus der Diskussion über die Diskriminierung der Jägerschaft, wie sie von einigen Teilnehmern zum Ausdruck gebracht wurde, der anwesenden Jägerschaft zur Kenntnis. In einem ausführlichen Referat behandelte er die vielen Probleme, mit welchen derzeit die Jägerschaft konfrontiert ist: Die große Bedrängnis, in welcher sich das he-

mische Wild befindet und die Lösung des Problems in Zusammenarbeit mit der Landwirtschaft. Der Abschußplan konnte in Oberösterreich nur beim männlichen Rehwild erfüllt werden, da der entsprechende Wildstand fehlt. In weiterer Folge sprach der Landesjägermeister über die Herbstjagden, welche mancherorts problematisch werden, über das Anwachsen der Ausgaben (Fütterung etc.), Kornanbauversuche in Rohrbach, Jagdpachte, Wildbretpreise, Partnerschaft, Einnahmerückgang, Fasaneneinsetzen und damit verbundene Probleme, Kurzhalten des Raubwildes, das leidliche Greifvogelproblem, Verkehrbringung des Wildbrets (sorgfältige Aufbewahrung und Lagerung) u. a. m. Er dankte Landesrat Hofinger und Vizepräsidenten Weichselbaumer für ihr Verständnis für die Belange der Jägerschaft. Mit großem Interesse verfolgte die Jägerschaft diesen Querschnitt über die bekanntesten aktuellen Probleme und sagte dem Landesjägermeister herzlichen Weidmannsdank für sein großes Bemühen um das Wohl der heimischen Jagd. Den Abschluß der Tagung bildeten verschiedene Ehrungen. Das Hegeleistungs-Schießabzeichen erhielten: Engelbert Langthaler, Gottfried Grillberger, Franz Weiss, Herbert Langwieser, Rudolf Neugschwandtner, Friedrich Pichler, Walter Gmeiner, Karl Gintersdorfer, Fritz Fröschl, Josef Froschauer, Karl Kaindl, Siegfried Weber, Josef Kühberger, Friedrich Heimel, Anton Kühberger, Rudolf Sevik, Eduard Schweighofer, Rupert Haider jun., Leopold Mitterlehner, Karl Mitterlehner, Gerhard Naderer, Herbert Naderer. Die besten Hegeabschüsse tätigten: Perg, Lebing, St. Thomas; Erleger der drei besten Böcke sind: Georg Kragl, Pergkirchen, Schachenhofer, St. Georgen, Neugschwandtner, Münzbach. Das Raubwildabzeichen erhielt: Karl Ebenhofer, Rechberg/St. Thomas. Den „Goldenen Bruch“ aus der Hand des Landesjägermeisters erhielten: Josef Datterl, Naarn, Johann Dorninger, Katsdorf, Karl Ebenhofer, St. Thomas, Josef Schöfl, Lungitz, Alois Stumptner, Luftenberg, Anton Wald, Mitterkirchen, Ignaz Weber, Saxen, Hans Wöckinger, Lungitz. Dankesworte an alle Beteiligten richtete der Bezirksjägermeister, der mit Umsicht und Verständnis seiner großen Aufgabe gerecht wird. Der JHBL-Gruppe Machland, welche Hornmeister Wolfgang Kastler führte, dankte er für die vorbildliche musikalische Umrahmung des Bezirksjägertages.

JOSEF GEBAUER

## Bezirksjägertag Urfahr-Umgebung

Beim Bezirksjägertag am 25. Oktober 1980 in Altenberg/Linz begrüßte BJM Dr. J. Traunmüller unter den 440 Teilnehmern zahlreiche Ehrengäste: Bezirkshauptmann HR Dr. Veit und Jagdreferenten Dr. Irndorfer, als Grundbesitzervertreter BBK-Obmann Ok.-Rat Koll, Graf Salm-Reifferscheidt, FM Dipl.-Ing. Lummerstorfer vom Stift Wilhering und die Jagdausschußobmänner der Gemeinden; die Vertreter der Presse, aus der Jägerschaft LJM Hans Reisetbauer, BJM-Stellv. Preining vom Jagdbezirk

Linz, Herrn Sokoll vom Jagdbezirk Perg und Herrn Stürzl vom Hubertusklub.

Die Zahl der 1980/81 ausgestellten 676 Jagdkarten zeigt mit 675 Jagdkarten im Jahr 1979/80 fast gleichbleibende Tendenz. Von dem zum Frühjahrstermin zur Jagdprüfung angetretenen 25 Kandidaten haben 20 die Prüfung bestanden.

Von den 31 Genossenschaftsrevieren mit rund 59.000 Hektar Fläche wurden 7 Genossenschaftsjagden mit 13.950 Hektar im Wege des freien Übereinkommens neu verpachtet. Der Pachtschilling stieg von 1974 bis 1980 von S 19.27 auf S 25.12 (= 30 Prozent) je Hektar an. Nach der Jagdhunde-Brauchbarkeitsprüfung, die fünf Hunde bestanden haben, beträgt der Stand im Bezirk 72 geprüfte Jagdhunde, verteilt auf 60 Vorstehhunde (18 DDR., 25 DK., 14 Kl. Münsterländer, 1 Weimaraner, 2 Irish-Setter) und 12 Bauhunde.

Im Jagdjahr 1979/80 (1. April 1979 bis 31. März 1980) erreichte der Wildabschuß und das Fallwild nach den amtlichen Abschußlisten folgende Höhe: 1 St. Rotwild (im Vorjahr 2 St.), 7 St. Schwarzwild (8), 4260 St. Rehwild (5582), 2784 St. Hasen (3386), 1529 St. Fasane (2150), 57 St. Rebhühner (83), 369 St. Wildtauben (437), 492 St. Wildenten (548), 41 St. Waldschnepfen (53), 80 St. Dachse (86), 262 St. Füchse (329), 35 St. Edelmarder (38), 183 St. Steinmarder (132), 91 St. Iltisse (94), 52 St. Wiesel (80).

Je Jagdkartenbesitzer ergibt sich im Jagdjahr 1979/80 folgende Durchschnittsstrecke: zwei bis drei Rehböcke, vier Geißen und Kitze, vier Hasen, zwei bis drei Fasane und eine Wildente. Nur auf jeden zehnten Jäger kommt ein Rebhuhn und auf jeden zweiten Jäger eine Wildtaube.

Die Fallwildverluste gingen gegenüber dem Vorjahr um 361 Rehe auf 1264 St. Rehwild zurück. Vom Fallwild entfallen 48 Prozent auf Verluste im Straßenverkehr, 22 Prozent auf Mähverluste und 30 Prozent auf sonstiges Fallwild. Der Fallwildanteil erreichte 29,7 Prozent (1978: 29,1 Prozent) des Gesamtabganges. Im laufenden Jagdjahr 1980/81 wurden 1074 Böcke erlegt und 148 Böcke überfahren. Von den 1222 Böcken entfallen 19 Prozent auf Ernteböcke (Ia), 29 Prozent (Ib), 8 Prozent auf Zukunftsböcke (IIa) und 44 Prozent auf Abschujährlinge (IIb).

Verteilung des Bockabschusses nach Alter und Güte:

Güte- klasse	Jugendkl. 1jährig %	Mittelkl.		Gesamt %
		2- bis 4- jährig %	5jährig + %	
Ib, Iib	44	17	12	73
Ia, Iia	3	5	19	27
Anteil	47	22	31	100

Der Abschuß in der Jährlingsklasse ist mit 47 Prozent noch zu gering, um die Zahl der „Ewig Mittelmäßigen“ (Durchschwindler) einzuschränken, die den besseren jüngeren Böcken die Einstände wegnehmen.

Der Jährlingsüberschuß ist im Vergleich zu früheren Jahren deshalb so gering, weil 1979 nach dem strengen Nachwinter in der Setzzeit viele Kitze eingingen.

Das durchschnittliche Geweihgewicht der mehrjährigen Böcke liegt wie 1978 und 1979 bei 220 Gramm. Ähnlich ist auch die Verteilung nach Geweihstufen.

	1979	1980
Knopfer	31	27
Spießler	18	17
Ung. Gabler	4	5
Gabler	8	10
Ung. Sechser	10	10
Sechser	27	28
Achter	1	1
Abnorm	1	2

Der Anteil der Fehlabschüsse beträgt 3,5 Prozent (1979: 1,6 Prozent). Von den 43 (22) Fehlabschüssen entfallen 4 (2) auf einjährige, 4 (4) auf zweijährige, 8 (2) auf dreijährige, 26 (14) auf vierjährige und 1 (0) auf sechsjährige Böcke. 1,6 Prozent sind Fehlabschüsse im Toleranzbereich nahe der Grenze zwischen IIa und Ib. OFM Dipl.-Ing. H. Reininger, der Obmann des öö. Reh- und Niederwildausschusses, beurteilt die Entwicklung der Rehwildhege im Bezirk Urfaahr wie folgt: „Die beiden letzten Jahre zeigen deutlich die Einwirkung schneereicher Winter, verbunden mit naßkalter ungünstiger Witterung zur Setzzeit.

Der verminderte Kitzzuwachs wirkt sich in einem geringeren Jährlingsabschuß aus, der durch starke Eingriffe in die Mittelklasse ausgeglichen wurde – ein Fehler, der sich später durch geringere Abschlußmöglichkeiten bei den Ernteböcken auswirken wird. Die Winterverluste kommen bei annähernd konstantem Spießleranteil in einem verminderten Knöpflerprozentsatz zum Ausdruck. Unverkennbar ist die Tatsache, daß das Durchschnittsgewicht und der Anteil der Sechserböcke umso höher ist, je geringer in die Mittelklasse eingegriffen wird. Das Revier Ottenschlag mit 282 Gramm Durchschnittsgewicht zeigt einen Eingriff in die Mittelklasse von nur 3 Prozent. Dieses Revier zählt zu den bestgehegten Rehrevieren Oberösterreichs. Der Bezirk Urfaahr zeigt seit drei Jahren ein durchschnittliches Geweihgewicht von 220 Gramm. Eine weitere Anhebung des Geweihgewichtes wäre durch mehr Schonung in der Mittelklasse, stärkere Äsungverbesserung und Vorverlegung des Fütterungsbeginnes denkbar.“

Für den besten Rehbockabschuß 1980 erhielten folgende Reviere Hegediplome:

Gruppe	Revier	Böcke	Alter in %				Geweihgewicht % Ø			Kennziffer
			1j.	2j.-4j.	5j. +	200 g bis 290 g	300 g bis 390 g	über 400 g	Geweihgewicht d. mehrj. Böcke g	
I	Gramastetten I	52	50	16	34	25	–	–	192	243
II	Ottenschlag	33	61	3	36	24	12	–	282	284
III	Reichenau	17	53	6	41	24	17	–	255	306
Ø	Bezirk	1222	47	22	31	32	4	0,1	220	230

Der Abschuß in den mit dem Hegediplom ausgezeichneten Revieren zeigt mit 3, 6 bzw. 16 Prozent in der Mittelklasse und 282, 255 und 192 Gramm durchschnittlichem Geweihge-

„In die Jugendklasse stark, in die Mittelklasse schwach und in die Altersklasse je nach Geweihjahr eingreifen.“ Die drei besten 1980 erlegten Rehböcke erreichten folgende Punktezahlen:

Medaille	Erleger	Revier	Alter	Medaillenböcke			Punkte
				Wildbretgewicht	Stangenhöhe cm	Geweihgewicht	
Gold	Otto Lummerstorfer	Vorderweißb.	5	19	24,0/24,0	410	120,3
Silber	Kurt Bruckmayr	EJ Reichenau	5	16	21,5/22,3	420	117,0
Silber	Ing. Dieter Schmödler	Zwettl/Rodl	5	15	26,2/25,9	390	117,8

Für die Verleihung der Hegediplome ist die Kennziffer (fehlerfreier Abschuß in Prozenten, einjährige Böcke in Prozenten, fünf- und mehrjährige Böcke in Prozenten, Prozentanteil der Böcke über 200 Gramm) und das durchschnittliche Geweihgewicht der mehrjährigen Böcke maßgebend.

Zur Verbesserung der Äsung und Verhütung von Wildschäden wurden im Frühjahr 1980 auf 249,81 Hektar folgende Äsungspflanzen angebaut: 915 kg Winterraps, 170 kg Lihoraps, 23 kg Topinambur, 303 kg Rotklee, 18,25 kg Markstammkohl, 55 kg Dauerlupine, 189 kg Kleegrasmischung, 0,5 kg Besenginster, 170 kg Perko, 5 kg Buchweizen, 5 kg Luzerne, 200 kg Petranova, 1775 kg Rapsausputz; 400 Weidensetzstangen wurden gestoßen.

Zur Einschränkung der Verluste im Straßenverkehr wurden in fünf Revieren weitere 482 Stück Wildwarnreflektoren aufgestellt. Seit dem letzten Bezirksjägertag am 29. September 1979 wurden folgende Veranstaltungen abgehalten: eine Jagdleiterbesprechung, eine

Jagdprüfung, ein Bezirksjagdschießen, eine Jagdhunde-Brauchbarkeitsprüfung und eine Trophäenbewertung.

Der goldene Bruch für 50jährige Jagdausübung wurde verliehen an Josef Rader, Hellmonsödt, und Josef Auinger, Pöstlingberg.

Landesjägermeister Reisetbauer berichtete über Entwicklungen in Westdeutschland, wo bereits 34.000 Jäger in einem Verein „Revierlose Jäger“ zusammengeschlossen sind. Ferner behandelte er in seinem Grundsatzreferat Fragen der Begehung des Waldes, der Jagdverpachtung mit Wertsicherung, der Tollwut, der Treiberversicherung und der rückläufigen Strecken beim Reh- und Niederwild, die nur durch eine intensive Äsungsverbesserung aufgehalten werden können.

Für die festliche Umrahmung des Bezirksjägertages als Erntedankfest des Jägers sorgten die Jagdhornbläser unter der Leitung von Landesobmann Dir. Walter und Bezirksobmann August Wolfsegger in bewährter Weise.

## Hubertuskapelle in Windhaag bei Freistadt

Am 3. November fand eine Hubertusfeier statt, die mit einem Rotwildriegler eingeleitet wurde. Jagdleiter Michael Kapeller begrüßte die Herren LJM Hans Reisetbauer, Landesjagd-pfarrer Scheinecker, BJM Leopold Tröls, OFR Dipl.-Ing. Sturm von der Bezirkshauptmannschaft Freistadt, OFM Dipl.-Ing. Meinhard von der Czernin-Kinskyischen Forstverwaltung Sandl sowie die Jagdkameraden aus den angrenzenden Revieren. Besonderer Dank galt den Jagdhornbläsern. Im Anschluß fand die Einweihung der Hubertuskapelle statt, zu der Hegemeister OSR Hubert Roiß außer der Jägerschaft noch die zahlreich erschienene Bevölkerung sowie die Gemeindevertretung und

den Obmann des Jagdausschusses mit den Mitgliedern begrüßen konnte.

Der Sprecher wies darauf hin, daß die Kapelle am Ufer der Maltsh steht, der historischen Grenze zwischen dem Königreich Böhmen und der Markgrafschaft der Babenberger, später dem Kronland Böhmen und dem Kronland Oberösterreich der Habsburger. Seit 1919 ist die Maltsh Staatsgrenze. Die Hubertuskapelle soll an dieser Stelle erinnern, daß wir noch freie Jäger sind. Die Zivilisation hat in dieser Region dem Rotwild, der Sau und in der Maltsh dem Fischotter noch einen Lebensraum belassen. Vor wenigen Jahren traf man auch den Birk- und Auerhahn noch häufig an.

Weiter soll dieses Kleinod als Dank für die Grundbesitzer gedacht sein, da sie für die Jagd Verständnis zeigen und nicht für die Ausrottung des Rotwildes plädieren. Der Jägerschaft ist es in den letzten drei Jahren gelungen, die Schäl- und Flurschäden in Grenzen zu halten. Das Innere der Kapelle weist ein Hubertusbild nach altem Motiv auf, von Frau Fachlehrer Tischberger ausgezeichnet gemalt. Nach der Einweihung der Kapelle durch Landesjagd-pfarrer Scheinecker sprach LJM Reisetbauer. Die Hubertuslegende nahm er zum Anlaß und machte den Weidmännern klar, daß ihre Aufgabe darin besteht, Regulator und nicht Schießler zu sein. Mit einem Choral der Parforce-

jagdhornbläser wurde die Einweihung beendet.

Am Abend fand eine Hubertusmesse in der Pfarrkirche statt. Die Jägerschaft zog mit einem erlegten Hirsch, von Fackelträgern flankiert, feierlich in die Kirche ein. In der Hubertuspredigt wies Landesjagdpfarrer Scheinecker, der selbst ausübender Jäger ist, darauf hin, daß man im Weidwerk christliche Moral zu verwirklichen habe.

Am Marktplatz wurde mit einem Konzert der Parforcejagdhornbläser Nordwald die Hubertusfeier beendet.

Ein Jägerabend schloß sich im Gasthaus Sengstschmied an. HUBERT ROISS



Landesjagdpfarrer Hermann Scheinecker weihte die Hubertuskapelle in Windhaag bei Freistadt.

### Jagdhornbläsergruppe Grenzland als Gast in Verona



Auf Einladung der Jägerschaft von Verona befand sich im vergangenen Jahr die Jagdhornbläsergruppe Grenzland bei deren Jägerfestival in Verona und am Gardasee. Wohl als erste Bläsergruppe überhaupt wurde zur Begrüßung der Bevölkerung von Verona ein Auftritt in der berühmten Arena inszeniert. Die anschließenden Veranstaltungen in Garda und am Festplatz waren ein so großer Erfolg, daß die Jägerschaft zu ihrem heurigen Treffen am 6., 7. und 8. Juni die Gruppe wieder eingeladen hat. Begleitet wird diesmal die Gruppe von der Parforcehornbläsergruppe, welche eine Messe am Festplatz blasen wird. Für den gemütlichen Rahmen sorgt eine Volkstanzgruppe aus dem Salzburgerischen, welche ebenfalls eingeladen wurde. Die große Begeisterung der Bevölkerung um Verona wird sicher diesmal noch größer sein. Bläser aus dem Mühlviertel, Linz und Ansfelden freuen sich ebenfalls schon sehr auf den herrlichen Ausflug.

MANFRED WEITGASSER

# ...gesundes Wild? Das liegt in Ihren Händen...



Die Winterernährung des Wildes gehört wohl zu den wichtigsten Hegeaufgaben des Jägers.

Es gilt als erwiesen, daß Widerstandskraft, Geweihbildung und Erbanlagen im großen Maßstab vom Nahrungsangebot beeinflusst werden.

Da die Naturräsung während der Wintermonate stark beeinträchtigt wird – empfiehlt es sich, durch hochwertiges Futtermittel einen entsprechenden Ausgleich zu schaffen.

## fixkraft

Futtermittel GesmbH & Co. KG · 4906 Werk Eberschwang

### Informations-Scheck

Ich möchte mehr über Ihr Wildfutter wissen, informieren Sie mich unverbindlich.

Name

Straße/Nr.

Postleitzahl/Ort

(Auf Postkarte kleben und einsenden – Adresse nicht vergessen)

St.H/7

St.H/8

# Aus den Jagdklubs

## 20-Jahr-Feier des Hubertusklubs Linz

Am 31. Oktober 1980 fand im Arkadenhof des öö. Landhauses die äußerst stimmungsvolle Hubertusklubfeier, verbunden mit der Feier zum 20jährigen Bestehen des Klubs statt. Es wurden der vom Klubkameraden Ing. Lackner erlegte kapitale Sechzehnder verblasen und vom Altmeister Dr. Wöhrle die Fackeln entflammt.

Die Feier fand im Beisein von Landeshauptmann Dr. Ratzenböck, Bürgermeister Franz Hillinger, Landesjägermeister Hans Reisetbauer und den Altmeistern des Linzer Jagdklubs statt. Anschließend wurde von der Jagdhornbläsergruppe unter Leitung von Dir. Walter in der Minoritenkirche die Hubertusmesse intoniert.

Schließlich fand sich der Klub zur Festtafel im Redoutensaal ein, wobei die Gründungsmitglieder AR Roman Ruthmann, Ing. Karl Fuchs, Obermedizinalrat Dr. Just, Dr. Julius Grill, Ing. Sepp Scheinecker, Mag. Kolascek und Gerhard Schulz geehrt wurden und ein mit goldenem Eichenlaub versehenes Klubabzeichen überreicht bekamen.

Die erschienenen Ehrengäste, insbesondere Bürgermeister Hillinger und Landesjägermeister Reisetbauer, würdigten das Wirken des Hubertusklubs Linz. Der Linzer Jagdklub brachte durch seine Altmeister die nunmehr ungetrübte Verbundenheit zum Ausdruck. Insgesamt war es ein sehr schönes und gelungenes Fest, das sämtlichen Klubkameraden sicherlich lange in Erinnerung bleiben wird.

## Welser Jagdhundeprüfungsverein

Der WJGPV hielt am 4. und 5. Oktober 1980 in den Revieren „Hofkirchen-Ruprechtshofen“ bei St. Florian die Ing.-Rogl-Gedächtnis-VGP ab. Hiezu hatten 16 Hundeführer ihre behaarten Weidkameraden gemeldet. Nachstehend die Prüfungsergebnisse und ein Vorwort zu dieser Gedächtnis-VGP.

Jagd- und Jagdhundewesen können in Österreich auf eine jahrhundertealte Tradition und Kultur zurückblicken. Beide gehören zusammen, denn die Ausübung der Jagd ohne fernem Hund kann unter Umständen zur Aasjägererei werden. Schon in der Urzeit verstand es der Mensch, sich der Hilfe des vierbeinigen Jagdkameraden, des Hundes, mit seinen feinen Instinkten und hochentwickelten Sinnen zu bedienen, weil er selbst in vielen Fällen nicht mehr weiterkonnte. Der Hund nimmt in der Tierwelt eine Sonderstellung ein und kann als „Hilfsjäger“ bezeichnet werden.

Um diesen „Hilfsjäger“ auf Höchstleistung zu bringen, war es seit Jahrtausenden notwendig, seine angewöhlten Eigenschaften durch Zuchtwahl und Führung zu pflegen und zu

dem zu machen, was unsere guten Jagdhunde aller Rassen heute sind, zu unseren zuverlässigsten Helfern in gewissen Notsituationen bei der Jagdausübung.

Der Aufgabe hat sich auch der verstorbene Ing. Alois Rogl als Züchter, Richter und Hundeführer verschrieben. Diese VGP am 4. und 5. Oktober 1980 war in Dankbarkeit dem Andenken dieses hervorragenden Weidkameraden, Hundeführers, Züchters und Richters gewidmet.

Die Ergebnisse der Prüfung:

DDr. Rüde „Birko zu den fünf Jägern“, Besitzer und Führer Rudolf Sonntag: 409 Punkte, Ia; DK. Hündin „Desy von Hofkirchen“, Besitzer und Führer Florian Schmidbauer: 402 Punkte, Ib;

DDr. Rüde „Birko vom Plaschlhof“, Besitzer und Führer Johann Grillmayr: 384 Punkte, IIa; DDr. Rüde „Fakir von der Großen Linde“, Besitzer und Führer Johann Heidl: 381 Punkte, IIb;

DDr. Rüde „Cid zu den fünf Jägern“, Besitzer und Führer Josef Mayr: 379 Punkte, IIc;

DK. Hündin „Afra vom Stefan-Fadinger-Land“, Besitzer und Führer Julius Bremberger: 379 Punkte, II d;

DDr. Hündin „Anka von der Fischach“, Besitzer und Führer Rudolf Bachleitner: 371 Punkte, IIe;

DK. Rüde „Basko von Kremsegg“, Besitzer und Führer Max Schmidthaler: 382 Punkte, IIIa;

DDr. Rüde „Artus von Harterwinkl“, Besitzer und Führer Sissi Faderl: 351 Punkte, IIIb.

Den Revierbesitzern um Wels und St. Florian-Hofkirchen, die seit 15 Jahren entgegenkommend Jahr für Jahr die Reviere zur Verfügung stellen, sei herzlicher Weidmannsdank gesagt. Es gibt kaum einen Jagdbezirk in Österreich (wie Wels und Linz), wo die Jagdrevierbesitzer so aufgeschlossen und verständnisvoll die Zucht- und Prüfungsarbeit der Jagdhundevereine unterstützen. Sie haben wesentlich dazu beigetragen, daß das Jagdhundewesen in Oberösterreich einen so großen Aufschwung genommen hat. Ein aufrichtiger Weidmannsdank gilt ebenfalls den Richtern, Richteranwältern, dem Hilfspersonal und allen, die zum Gelingen dieser Prüfung beitrugen. Allen Mitgliedern, Angehörigen unseres Klubs sowie Revierbesitzern und allen unseren Freunden danken wir für ihre Unterstützung im abgelaufenen Jahr. Sepp Sageder

## Stammtisch der Jagdhundefreunde

Das rege Vereinsleben unseres Stammtisches wurde auch heuer wieder mit dem Abschluß des Hundeführerkurses, den sicherlich guten Leistungen der Hunde, dem hohen Einsatz der Führer und der Kursverantwortlichen gekrönt. Wir danken den Jagdleitern der Reviere Kremsmünster I und II, Kematen/Krems, Pieberbach, St. Marien, St. Florian, Fischlham, Schiedlberg, Sipbachzell, Ternberg und St. Ulrich für ihr Verständnis, daß Hunde mit entsprechend vorbereiteter Grundschule auch im Revier für die Prüfungen und die Jagd vorbereitet werden müssen.

Das Ziel und die Verpflichtung unseres Vereins, den brauchbaren Hund für den jagdli-

chen Einsatz noch weiter zu fördern und zu unterstützen, wird auch im kommenden Jahr wieder oberstes Gebot sein. Nach langjährigen Erfahrungen durch die Führerkurse ist unser Ausbildungsteam zur Auffassung gelangt, neben den ohne Zweifel berechtigten Forderungen der Zucht- und Prüfungsordnungen, vor allem die Hunde für die jagdliche Brauchbarkeit vorzubereiten und den Führern die Grundregeln und das Rüstzeug des Hundeführers mitzugeben.

Es haben sich alle Führer des vergangenen Kurses auch den hohen Anforderungen der jeweiligen Zucht-, Brauchbarkeits- und Sonderprüfungen gestellt und mit mehr oder weniger großem Suchenglück positiv abgeschnitten.

Wir gratulieren unserem Obmannstellvertreter Herrn Max Schmiedthaler, für die Ernennung zum Bezirkshundereferenten des Bezirkes Kirchdorf an der Krems und hoffen, daß er unsere Gedanken und Wünsche auch bis zur Landesebene vorbringt und unterstützt.

**Sonderprüfungen „Brauchbarkeit“:** Hunde der Besitzer bzw. Führer Franz Zeilinger, Johann Grassauer, Gottfried Schuh, Johann Buchberger, Herbert Mösengruber, Robert Beitelmaier, Hans Gründlinger, Karl Zweckmayr, Franz Mörtenhuber, Hermann Zeilinger, Georg Schiefermaier 2x, Fritz Schönberger.

**Zur Feststellung der „Bringtreue“** traten an Franz Zeilinger, Alois Grillmaier, Johann Grillmaier, Franz Baumgartner, Wilhelm Libansky, Max Schmiedthaler.

**Zur „Schweißsonderprüfung“:** Max Schmiedthaler.

**An Zuchtprüfungen „Feld und Wasser“ nahmen teil:** Hermann Zeilinger, Franz Baumgartner, Franz Mayr.

**Zur Vollgebrauchsprüfungen traten mit ihren Hunden an:** Hermann Zeilinger Ia, Max Schmiedthaler 2x, Johann Grillmaier 2x – beste Feldarbeit, Johann Kepplinger 2x, Johann Hauhart, Sissi Faderl, Fritz Schönberger.

Der Stammtisch veranstaltet auch heuer unter der Leitung von Obmann Anton Vogl einen Hundeführerkurs für alle Vorstehunderassen.

Beginn: 1. Samstag im März.

Treffpunkt: Gasthof Schicklberg, Kematen/Krems, 14 Uhr.

Anmeldung bei Obmann Anton Vogl, Weifersdorf, 4501 Neuhofen, Tel. 0 72 27/61 55; oder bei Schriftführer Fritz Gruber, 4502 St. Marien, Tel. 0 72 27/81 51. Anton Vogl

## Einladung zu den Anlagenprüfungen (A und B Feld-Spurprüfung)

Der Österr. Pudelpointer-Klub führt am Sonntag, dem 3. Mai 1981, in 4716 Hofkirchen an der Trattnach seine Anlagenprüfungen durch. Zugelassen sind im OHZB eingetragene Pudelpointer und rauhaarige Vorstehhunde, die im Eigentum von Vereinsmitgliedern oder Mitgliedern des Österr. Vereins für rauhaarige Vorstehhunde stehen.

Revier: Hofkirchen an der Trattnach, ÖÖ.

Suchenlokal: Gasthaus Payrhuber, Ruhringsdorf, 4716 Hofkirchen.

Zeit: 3. Mai 1981, 8 Uhr.

Ausrüstung: Ahnentafel, Gewehr und Patronen.

Neugeld (= Reugeld): S 200.-.

Meldeschluss: Samstag, 18. April 1981.

Nennformulare und Erlagscheine sind erhältlich bei Margit Payrhuber, 4716 Hofkirchen 123.

Infektiös erkrankte Hunde und hitzige Hündinnen sind von der Prüfung ausgeschlossen. Zur Suche sind ausnahmslos nur Hunde zugelassen, die gegen Tollwut geimpft sind.

Suchenleiter: Dr. Gottfried Gruber, Bad Zell.

## Jagdhundeprüfungsverein Linz

Am 1. April 1976 wurde dieser Verein gegründet, hat den Sitz in Linz und gehört als Körperschaft dem Österreichischen Kynologenverband und dem Österreichischen Jagdgebrauchshundeverband (ÖJHV) an.

### Zweck des Vereines:

Organisierung und Abhaltung von Jagdhundeprüfungen nach der Prüfungsordnung des ÖJGV, und zwar für alle anerkannten Vorstehhunderassen.

Ausbildung, Haltung und Förderung des Vorstehhundes durch Abhaltung von Hundeführerkursen, Durchführungen von Schulungen für das Jagdhundewesen, mündliche Vorträge. Unentgeltliche Beratung beim Kauf und Verkauf eines Jagdhundes.

Die Aufgaben des Vereines sind:

Maßnahmen zur Vertiefung und Erweiterung des Fachwissens durch Vorträge, Erfahrungsaustausch und sonstige Veranstaltungen. Anregung und Förderung von Einrichtungen, die dem Jagdhundewesen zur Weiterbildung dienen.

Es wird damit den Jagdbesitzern und Jagdpächtern die Möglichkeit geboten, ihre nach dem ÖÖ. Landesjagdgesetz erforderlichen Jagdhunde in Hundeführer- und Hundeeinrichtungskursen heranzubilden und anerkenntnisreif zu machen.

Der Verein setzt sich aus folgenden Funktionären zusammen: Vorsitzender: Ernst Birngruber, 4020 Linz, St.-Peter-Straße 30; Vors. Stellv.: Franz Ecker, 4020 Linz, Flötzerweg 131; Geschäftsführer: Alfred Zoidl, 4020 Linz, Haiderstraße 10, Tel. 81 56 44; Kassier: Inge Birngruber, 4020 Linz, St.-Peter-Straße 30; Kassier-Stellv.: Ruth Zoidl, 4020 Linz, Haiderstraße 10. Alfred Zoidl

## Sauwälder Jagdhundeklub

Geschäftsstelle Ing. Anton Langbauer, 4092 Esternberg, Pfarrhof 4.

### Aus unserem Klubleben

Im abgelaufenen Jahr gab es eine ganze Reihe von Veranstaltungen, die von unseren Mitgliedern zum Teil auch rege besucht wurden. So veranstaltete der Klub am 26. April 1980 einen Klubabend in Kopfing, der mit einer Filmvorführung verbunden war. Am 10. Mai 1980

fand die Anlagenprüfung A und B für Vorstehhunde im Revier Rainbach statt. Am 19. Juli war dann der nächste Klubabend im Gasthaus Hubinger in Esternberg. Dabei gab es einen Vortrag von unserem Leistungs- und Formwertrichter Josef Heger, über die Anforderungen, die an einen Vorstehhund bei der Feld- und Wasserprüfung gestellt werden. Am 20. Juli veranstaltete der Klub ein Tontaubenschießen in St. Roman für Mitglieder und Freunde des Klubs.

Am 13. September wurde die Feld- und Wasserprüfung im Revier Sigharting abgehalten. Allen Revierinhabern, die uns in vorbildlicher Weise immer wieder ihre Reviere für die Prüfungen zur Verfügung stellen, sei auch hier einmal herzlicher Weidmannsdank gesagt.

Am 13. Dezember fand schließlich unser Weihnachtsklubabend im Gasthaus Friedl in St. Roman statt. Bei dieser Feier konnte unser Obmann Josef Ortner neben zahlreichen Mitgliedern auch Bezirksjägermeister Leopold Daucher und die Jagdhornbläsergruppe Pfarrkirchen im Mühlkreis begrüßen.

Für das Jahr 1981 ist wieder eine Reihe von Veranstaltungen vorgesehen. Im Vordergrund stehen natürlich die Prüfungen, für die folgende Termine und Orte vorgesehen sind:

Anlageprüfung A und B für Vorstehhunde aller Rassen am Samstag, dem 9. Mai, im Revier Diersbach. Zusammenkunft um 7 Uhr im Gasthaus Blasl. VGP: am 26. und 27. September im Revier St. Marienkirchen. Feld- und Wasserprüfung: am 27. September im Revier St. Marienkirchen bei Schärding. Zusammenkunft ist jeweils um 7 Uhr im Gasthaus Daller. Bei allen Prüfungen müssen die Hunde gesund sein und die entsprechenden Impfungen (Tollwut) nachweisen können. Prüfungsleiter ist unser Obmann Josef Ortner.

In Zusammenarbeit mit dem Oberösterreich. Landesjagdverband veranstaltet unser Klub auch heuer wieder einen Hundeführerkurs. Die Kursleitung hat Herr Josef Heger übernommen. Der Kurs wird an zwölf Nachmittagen abgehalten werden. Kursbeginn ist am Samstag, dem 14. März, um 14 Uhr beim Gasthaus Hiermann in Au, Gemeinde St. Roman. Interessenten mögen sich bei unserem Obmann Josef Ortner, 4785 Haibach 31 oder bei der Geschäftsstelle anmelden. Gleiches gilt auch für die Prüfungen.

Alle weiteren Aktivitäten, die der Klub in diesem Jahr noch setzen wird, werden bei der Jahreshauptversammlung am 13. März im Gasthaus Glas in Münzkirchen festgelegt.

## Wir gratulieren

### Dir. Josef Gebauer aus St. Georgen/G. 80 Jahre

Am 25. Februar 1981 feierte Dir. J. Gebauer seinen 80. Geburtstag. Vor fünf Jahren wurden Dir. J. Gebauer viele Ehrungen zuteil – unter anderem erhielt Dir. Gebauer den Ehrenring der Marktgemeinde St. Georgen/G. für seine kompositorischen Leistungen. Die Weidkame-



Direktor Josef Gebauer

raden vom Hegering St. Georgen/G. wünschen Dir. Gebauer für seinen weiteren Lebensabend Gesundheit, volle Schaffenskraft, guten Anblick und ein kräftiges Weidmannssohl!

Sokoll

## Rudolf Hametner, Perg (Kuchlmühle), ein Sechziger

Am 3. April feiert Rudolf Hametner seinen Sechziger. Die Jägerschaft aus Perg und Umgebung gratuliert ihm auf das Herzlichste.

Hametner ist nicht nur ein Jäger und Heger von Format, sondern auch Hundezüchter und Hundeführer. Seit 1961 ist er Meisterführer für sämtliche Jagdhunderassen. Sein Zwinger „von der Kuchlmühle“ (deutscher Drahthaar



Rudolf Hametner.

und Foxterrier) ist über den Bezirk Perg hinaus in ganz Österreich bestens bekannt. Bisher führte er über 50 Drahthaarhunde mit großem Erfolg. 13 Vollgebrauchsprüfungen; 17 erweiterte Feldjagdsuchen und über 20 Veranl. Prüfungen. Zuchterfolge: 1 Weltsieger (Rd.); 15 CACIB; 12 Österreich-Sieger; 2 Gebrauchssuchensieger; über 20 vorzüglich mit Jugendbesten. Bisher wurden über 16 Hundeführerkurse abgehalten. 8 Vollgebrauchsprüfungen wurden von ihm organisiert und abgehalten und 27 Brauchbarkeitsprüfungen. Seit 1952 werden die Brauchbarkeitsprüfungen und

Vollgebrauchsprüfungen bei ihm durchgeführt. Hametner scheut dafür weder Zeit noch Mühe. Für seine Verdienste um das Jagdhundewesen erhielt er vom OÖ. Landesjagdverband das Ehrenzeichen in Silber.

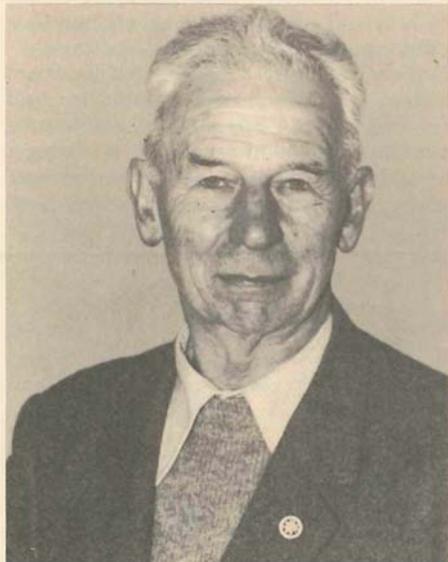
Wir wünschen Hametner für seinen weiteren Lebensabend noch viele weidfrohe Stunden, Gesundheit, guten Anblick und ein kräftiges Weidmannsheil. Auch seiner Frau, die mit Idealismus und großem Verständnis stets an seiner Seite steht, sei herzlichst gedankt.

Sokoll

## Wir trauern

### Dipl.-Ing. Hellmuth Feix †

Am 23. Oktober 1980 wurde der Hundereferent der Bezirksjagdgruppe Urfahr, Dipl.-Ing. Hellmuth Feix, am St.-Barbara-Friedhof in Linz zu Grabe getragen. Er stand im 75. Lebensjahr und mit seinem plötzlichen Tod ver-



Dipl.-Ing. Hellmuth Feix † Foto: Pilz

lor die Bezirksgruppe und darüber hinaus das gesamte Hundewesen einen der aktivsten Jagdhundereferenten. Besondere Verdienste erwarb er sich durch die Einführung der Nachsuche-Statistik und durch die Abhaltung von Hundeführerkursen sowie durch Berichte in der Verbandszeitschrift „Der öö. Jäger“. Seine Anerkennung und Beliebtheit kam in der großen Zahl der Jäger zum Ausdruck, die ihn auf seinem letzten Weg begleiteten.

Bezirksjägermeister Dr. Traunmüller würdigte am offenen Grabe seine Verdienste um das Hundewesen und die Jagd in Oberösterreich.

### St. Georgen/Gusen: Beigräbnis

Unter großer Beteiligung der Bevölkerung, insbesondere der Jägerschaft des Hegeringes St. Georgen/Gusen und der Nachbarreviere wurde kürzlich der Altbauer Johann Schöfl

(vulgo Zeilerbauer) auf dem Ortsfriedhof von St. Georgen zu Grabe getragen. Der Verstorbene gehörte über 50 Jahre der „Grünen Gilde“ an, war Mitglied der Jagdgesellschaft St. Georgen und Luftenberg und Träger des „Goldenen Bruches“ der OÖ. Landesjagdverbandes.

Jagdleiter Franz Derntl (St. Georgen) widmete den verstorbenen Weidkameraden aufrichtige Dankesworte und stellte dessen ausgezeichnete weidmännische Gesinnung, welche insbesondere in der praktizierten Hegerarbeit ihren Niederschlag fand, in den Vordergrund. „Jagd vorbei und Halali“, dargeboten von der Jagdhornbläsergruppe St. Georgen, bildeten das Finale des Nachrufes der Jägerschaft.

Josef Gebauer

### Johann Kirchhofer †

Am 31. Oktober 1980 starb unerwartet Johann Kirchhofer, Landwirt i. R. (Binder in Herd). Konnte man im vergangenen Sommer in seinem Ausflugssthaus (Binderalm) noch seinen 90. Geburtstag feiern, kam sein plötzlicher Tod überraschend. Unter starker Beteiligung der Bevölkerung, des Gemeinderates, der Vertreter verschiedener Körperschaften, insbesondere der Mitglieder der Jagdgesellschaft Grein und vielen Weidkameraden aus der Umgebung, wurde der Verstorbene auf dem Ortsfriedhof beigesetzt. Alt-Bürgermeister Franz Robl sagte dem toten Weidkameraden Weidmannsdank für sein großes Verständnis für Jagd und Wild und verwies auf seine große Liebe zum Weidwerk, die ausgezeichneten menschlichen Eigenschaften und die Kameradschaft. Weidkamerad Kirchhofer, welcher seit dem Bestehen der Jagdgesellschaft Grein Mitglied derselben war, werden seine Jagdkameraden in dauernder Erinnerung behalten.

Josef Gebauer

### Nachruf

Ganz überraschend verstarb am 30. November 1980 unser Ehrenmitglied, Herr Robert Lindenbaum, im 71. Lebensjahr.

Seit 1953 beim Pudelpointer-Klub, erwarb er sich als Führer und Leistungsrichter großes Ansehen. Nach dem Tod von Frau Fingerlos übernahm er 1968 die Stelle des Kassiers und übte diese Funktion bis zu seinem Tod mit großer Gewissenhaftigkeit aus. 1975 wurde ihm das goldene Ehrenzeichen des Vereins und 1980 die Ehrenmitgliedschaft verliehen. Robert Lindenbaum war wegen seines jagdkynologischen Wissens, seiner Gerechtigkeit und Aufrichtigkeit, vor allem auch wegen seines blendenden Humors bei allen, die ihn kannten, geschätzt und beliebt. Dr. Gottfried Gruber

### Oberförster Josef Dirschmid †

Unter großer Beteiligung der Bevölkerung, der Jagdgesellschaft Grein mit Jagdleiter Karl Spurneder, der Forstbeamten der Herrschaft Greinburg mit Forstdirektor Dipl.-Ing. Renner und vieler Weidkameraden aus der Umgebung, der Jagdhornbläsergruppe Machland und des GV-Liederkrans Grein wurde am 6. Oktober 1980 der unerwartet verstorbene

Oberförster Josef Dirschnid, eine markante Jägerpersönlichkeit, zu Grabe getragen. Vor seinem Heim verabschiedete sich der Liederkrans mit einem Trauerchor unter der Leitung von Chorleiter HD Ernst Kelcher von seinem langjährigen Mitglied. Die JH-Bläsergruppe Machland unter der Leitung von Hornmeister-Stellv. Florian Lachmayr folgte mit einem Jagdsignal. Während der Totenmesse sang der Männerchor des Liederkrans unter der Leitung von HL Josef Haderer die „Deutsche Messe“ von Franz Schubert. Am Grabe sprach Bürgermeister Leopold Hainzl dem ehemaligen Leiter des Forstbesitzes Grein für dessen Pflichtbewusstsein Dankesworte und überbrachte auch Abschiedsworte des Seniorenbundes. Der Vorstand des Liederkrans Amtsleiter Hans Bauernfeind verabschiedete sich vom Ehrenmitglied, dem allseits beliebten väterlichen Freund, welcher bereits vor dem ersten Weltkrieg dem Liederkrans beigetreten war, und dankte für die vorbildliche Treue zum Verein. Landesjägermeister-Stellv. Dipl.-Ing. Karl Altzinger als Sprecher der Jägerschaft gab einen Ausschnitt vom wechselreichen Leben des verstorbenen Trägers des „Goldenen Bru-



Oberförster Josef Dirschnid †

ches“. Bereits mit 15 Jahren nahm er seine Ausbildung in der Forstdomäne Greinburg auf, war von 1916 bis 1919 im Kriegsdienst, anschließend auf der Greinburg, später in den Revieren Haid und Kaindlau, wo er als Schwemmeister tätig war, nach dem Kriege bei der Neusiedler AG. und wurde schließlich Leiter des Forstbesitzes der Stadt Grein. Der Verstorbene galt als allseits geachteter und aufrichtiger Weidkamerad, vorbildlicher Jäger und Heger, ein Mensch von seltener weidmännischer Gesinnung. Als Hegemeister war er immer ein ausgleichender, ruhiger Pol, als Jagdleiter umsichtig und äußerst korrekt. Ein Ehrenplatz in der Chronik des Jagdbezirkes Perg und der Jägerschaft von Grein, welcher er viele Jahrzehnte angehörte, gilt als bescheidener Dank. Zum Abschluß der Trauerfeier widmete Anton Kamleitner namens der Beschäftigten des Forstbesitzes Grein dem seinerzeitigen Vorgesetzten für seine Güte ebenfalls Dankesworte. Josef Gebauer

Wir bauen Büchsen für Präzisionsfanatiker, für  
 Ästheten, für Freunde  
 schnitzereien



für Vollprofis,  
 schöner Schaft-  
 und edler Gra-

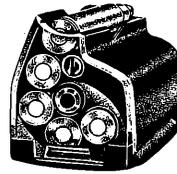


vuren, für Rechts-

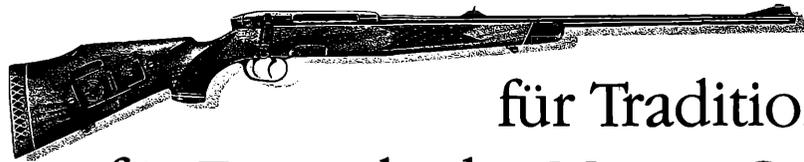
händer, für Linkshänder,  
 für Ganzschaftliebhaber,



für alle, die das  
 Trommelmagazin  
 oder ein Schaftmagazin, für



schätzen  
 Sport-



schützen,



für Traditionsbewußte,

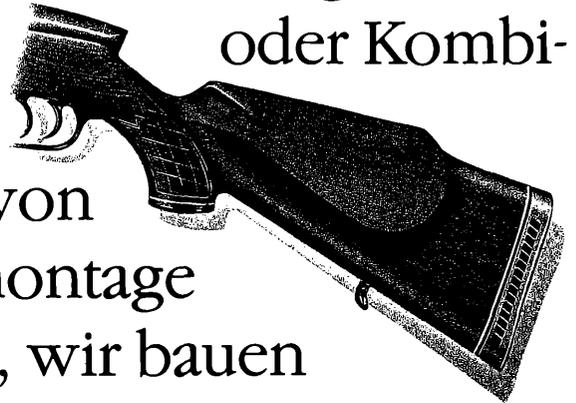
für Freunde der Monte-Carlo-Schäftung,

für alle, die zwischen Stecher

oder Kombi-



abzug wählen



wollen; für alle, die von

der Original Steyr-Schwenkmontage

begeistert sind. Alles in allem, wir bauen

Büchsen

in verschiedenen



Kalibern und Ausführungen,

die jeden Wunsch erfüllen.

Berechtigte fragen ihren Büchsenmacher



**MANNLICHER**

STEYR-DAIMLER-PUCH AG

A-4400 Steyr Postfach 1000

# Steyr-Jubiläumsschießen 1980

Im Rahmen der Veranstaltung „1000 Jahre Stadt Steyr“ veranstaltete die Produktsparte Waffen unter dem Ehrenschutz von Landesjägermeister Reisetbauer und Gen.-Dir. Malzacher unter dem Titel „1000 Jahre Stadt Steyr und 100 Jahre Mannlicher Repertiergewehr“ ein großes Jubiläumsschießen.

Der Wettbewerb gliederte sich in einen Fernwettkampf, der in den Monaten August und September durchgeführt wurde und in ein Auswahlsschießen, welches am 18. Oktober 1980 auf der Militärschießstätte Molln-Ramsau abgewickelt wurde und an dem 95 Schützen teilnehmen konnten.

Der Truppenübungsplatz, in einem landschaftlich äußerst reizvollen Gebiet im Seng-

sengebirge liegend, zeigte sich den Schützen bei strahlendem Herbstwetter von seiner besten Seite. Weniger schön war der starke Föhn, der die Veranstaltung zeitweise etwas behinderte.

Geschossen wurde mit Steyr-Jagdrepertiergewehren auf 200 Meter auf die 10-Ring-KK-Scheibe. Das ergibt bei fünf Schuß 50 mögliche Ringe.

Zwei Schützen erreichten 49 (!) Ringe, fünf Schützen 47 und drei Schützen 46 Ringe. Dadurch kam es in den Nachmittagsstunden zu einem spannenden Stechen, bei dem drei Schuß im Anschlag stehend freihändig abgegeben werden mußten.

Aus dem Stechen ging Günther Schmirll als Sieger hervor; beste Dame wurde Maria Huber mit 42 Ringen.

Anschließend wurde mit einem 80jährigen Mannlicher Gewehr, Mod. M 95, eine Ehrenscheibe beschossen. Der Zufall wollte es – oder war es doch kein Zufall – daß den besten Schuß auf die Ehrenscheibe wiederum Günther Schmirll abgab.

## Ergebnisse:

### Herren

1. Günther Schmirll 49 (15), 2. Hermann Hörtenhummer 49 (11), 3. Helmut Kirner 47 (18), 4. Albert Gurmman 47 (15), 5. Hermann Zöttl 47 (10), 6. Franz Singer 47 (9), 7. Johann Petz 47 (6), 8. Günther Wurzel 46 (21), 9. Johann Hornbacher 46 (12), 10. Gregor Quehenberger jun. 46 (7), 11. Ing. Werner Marx 45 (11), 12. Günter Schläuer 45 (9), (0), (5), 13. Herbert Thurner 45 (9), (0), (3), 14. Peter Huber 45 (8), (0), (0) +, 15. Karl Zweckmayr 45 (8), (0), (0) -, 16. Rudolf

**Auch das große Jubiläumsschießen bewies einmal mehr die Qualität der Mannlicher Jagdgewehre, aber auch der Hirtenberger-Munition. Obwohl den ganzen Tag geschossen wurde, gab es kein einziges technisches Problem.**

Detlev H. Stoisser



Bei der Siegerehrung – der Sieger hatte einen Steyr-Mannlicher Jagdrepertier mit Zielfernrohr gewonnen – erklärte Spartenleiter Dr. Breitenfeld (links), daß der Steyr-Mannlicher heute einfach der Standard-Jagdrepertier in ganz Europa sei und von der Konkurrenz stückzahlmäßig nicht annähernd erreicht würde. Begreiflicherweise sei man darüber in Steyr nicht wenig stolz.

Detlev H. Stoisser

OHNE ZIELANSPRACHE KEIN  
SCHUSS AUS DER WAFFE!



Sozialversicherungsanstalt der  
Bauern, Unfallverhütung

Burgholzer 45 (6), (3), 17. Fritz Rainer 45 (6), (0), (5), 18. Wilhelm Haucke 45 (6), (0), (1), 19. Ing. Heribert Rössmann 45 (5), (6), (5), 20. Hubert Brosenbauer sen. 45 (5), (6), (4), 21. Johann Gamsberger 45 (4), 22. Michael Breitenfeld 44, 23. Leopold Seirlehner 44, 24. Siegfried Signitzer 44, 25. Sebastian Grojer 44, 26. Johann Rumpel 44, 27. Helmut Grötzer 44, 28. Johann Seirlehner 44, 29. Johann Zöttl 44, 30. Hernig Kainz 44, 31. Norbert Krabacher 44, 32. Herbert Infanger 44.

### Damen

1. Maria Huber 42.

### Ehrenscheibe

1. Günter Schmirll, 2. Helmut Kierner, 3. Hermann Hörtenhummer.



waffenstube

Hubert Messner  
Jagd- + Sportwaffen  
Jagdbekleidung + Geschenkartikel  
4020 Linz, Mozartpassage 7  
Tel. 0 73 2/79 8 00

## Schießlehrgänge 1981

Ende Juli 1981 werde ich in Zusammenarbeit mit einem bekannten deutschen Schießlehrer wieder Schießlehrgänge im jagdlichen Flintenschießen abhalten. Falls Sie an einem dieser Lehrgänge interessiert sind, können Sie ab Mai nähere Unterlagen bei mir anfordern.

# Spitzenleistungen der Pflanzenzucht

## Ein umfassendes Äsungsangebot:

Für den Wildacker:

**Schlägler Roggen**

**Weidmannsheil-Dauerroggen**

**Reichersberger Rotklee**

**Luzerne**

**Hybridmais**

Außerdem zur Fütterung:

**Reinigungsabfälle von Getreide,  
Mais und Sämereien.**

Zu beziehen über den genossenschaftlichen oder gewerblichen Landesproduktenhandel. Aber auch wir stehen gerne zu Ihrer Verfügung: **saatbau linz** Schirmerstraße 19, 4021 Linz, Postfach 317, Tel. (0732) 80 8 61, FS 2-1098 ooesaa

Für Zwischenfrucht:

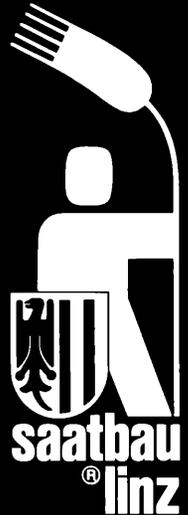
**Erbse**

**Wicke**

**Pferdebohne**

**Lihoraps**

**Phacelia**



Österreichs größte  
bäuerliche Organisation  
für Pflanzenzüchtung  
und -vermehrung

AWA  
Linz

## Zur Bockzeit

wieder unsere beliebten

# Antonio ZOLI

## Bockbüchsfinten



in der Standard- oder Luxusausführung zu konkurrenzlosen Preisen durch Direktimport!  
Für den Wurftaubenschützen empfehlen wir unser neues Modell

### RITMO TRAP oder SKEET

ein Schrotbock der neuen Linie bereits  
**ab S 10.000.-** mit Breitriegelverschluss

Günstige Wurftaubenpatronen sowie ein reiches Angebot an praktischer Jagdbekleidung und alles, was ein Weidmann brauchen kann, bei Ihrem Büchsenmacher

## WEITGASSER

Figulystraße 5

4020 LINZ

Telefon 56 5 66

Kundenparkplätze im Hof!

## ... bei Waffen Semper

wird mit kleinen Preisen scharf geschossen!

### Einige Beispiele:

- 22 lr Einzellader mit 4 x Zielfernrohr **ab S 1480.-**
- 22 lr Mehrlader mit 4 x Zielfernrohr **ab S 1890.-**
- 22 WMR Mehrlader m. Stecher u. 4 x 32 Zielfernrohr **ab S 4500.-**
- 22 lr-20 Hahnbockbüchsfinte m. 4 x 32 Zielfernrohr **S 2900.-**
- 22 WMR-20 Hahnbockbüchsfinte m. 4 x 32 Zielfernrohr **ab S 3500.-**
- Bockdoppelflinten mit s. g. Schußleistung **ab S 3500.-**
- Bockdoppelflinten mit Ejektor **ab S 4500.-**
- Hammerless Bockbüchsfinten mit Zielfernrohr **ab S 8900.-**
- Jagdrepetierer mit Zielfernrohr **ab S 5500.-**
- Steyr-Mannlicher mit Zielfernrohr (Reststücke) **ab S 10900.-**

und viele andere Gelegenheitskäufe an Waffen,  
Optik usw.

Alle Waffen mit Werksgarantie!

## Waffen Semper

4730 WAIZENKIRCHEN

Tel. 0 72 77/216

# Raiffeisenkasse Thening

Die Bank mit dem  
persönlichen Service

4062 Thening 122



## JAGDAUSRÜSTUNGSHAUS

# Waffen

GROSSE AUSWAHL  
KLEINE PREISE



Karl-Loy-Straße 3  
v. Postamt Kaiser-Josefs-Platz 30 m

BOCKBÜCHSFLINTEN  
BERGSTUTZEN  
DRILLINGE  
MÄNNLICHER, KRICO, BSA usw.  
FLINTEN  
BOCKFLINTEN

ZIELFERNROHRE  
FELDSTECHER  
GESCHENKARTIKEL

FISCHEREIGERÄTE

## Laufend Sonderangebote

EIGENE WERKSTÄTTE

## JAGDBEKLEIDUNG IM 1. STOCK

ANZÜGE  
ÜBERRÖCKE

HEMDEN  
SCHUHE  
STRICKWAREN usw.

Einschießen auf eigener modernster 100- und 200-m-Schießanlage.

Seit



1820

Jagd

Fischerei

Munition

Jagdausrüstung

**4470 Enns**

Wiener Straße 2  
Telefon 0 72 23 / 22 64

**4600 Wels**

Eferdinger Straße 3  
Telefon 0 72 42 / 56 50

Reiche Auswahl an Gewehren für die Schalenwildjagd

**Sonderangebot: Repetierbüchse:** System Mauser, gehäm-  
merter Lauf, schlanker Nußbaum-Pistolengriffschaft, Doppel-  
züngelstecher. Kal. 243 Winch., 6.5x75, 7x64 und andere  
S 4850.-

Diese Büchse mit Fernrohr 6x40,  
Schwenkmontage

S 8250.-

Tontaubenpatronen S & B  
Jagdschrotpatronen S & B (solange Vorrat)

S 2.10

S 2.00

Sammler-Waffen, Milit. Gewehre, Vorderlader-Gewehre etz.,  
Gasser-Revolver Mod. 1870 – Wänzel-Gewehr.

**Büchsenmacher-Meisterbetrieb. Zielfernrohre-Feldstecher**

Jetzt Ihre Jagdwaffe überprüfen und einschließen lassen.

Wir beraten Sie vollkommen unverbindlich.

Samstag vormittag geöffnet.

# Der neue Datsun Patrol - unbezwingbar im Gelände, überzeugend auf der Straße.



**Mit seiner robusten und überlegenen Technik, seiner Leistung und seinem Komfort wird der Datsun Patrol zur echten Alternative für Stadt und Land. Er meistert nicht nur unwegsame Straßen und Geländestrecken, sondern kann sich auch auf den Boulevards der Städte sehen lassen.**

**Technik: 3-türiger Hardtop, 5-türiger Station Wagon mit 2,8 l Benzinmotor, 88 kW/120 PS oder für Hardtop 3,3 l Dieselmotor, 70 kW/95 PS. Während der Fahrt zuschaltbarer Vierradantrieb, automatisches Sperrdifferential hinten, Geländegang, Freilaufnabe. Ihr Datsun-Händler informiert Sie gerne und ausführlich.**

## **Zufriedenheit hat einen Namen. Datsun. Dein Auto.**

Generalvertretung für Österreich F. M. Tarbuk+Co., Importgesellschaft m.b.H.,  
1100 Wien, Davidgasse 79 und 120 Vertragshändler in ganz Österreich.

---

### **Franz BAMMINGER Ges. m. b. H.**

4642 SATTLEDT – Unterhart 89

Telefon (0 72 44) 232

---

### **Alois FELDLER**

4170 HASLACH – Damreith 16

Telefon (0 72 89) 26 1 07, 75 07

---

### **Auto-HETTRICH-KELLER GmbH + Co KG**

4190 BAD LEONFELDEN – Linzer Straße 146

Telefon (0 72 13) 616

---

### **Walter SIEGERTSLEITNER**

5230 MATTIGHOFEN – Mattseestraße 35

Telefon (0 77 42) 27 16

---

### **F. M. TARBUK + CO**

4020 LINZ-Haag – Welser Straße 17-19

Telefon (0 73 2) 56 4 61

---

## SÜDAFRIKA

Jagd in gepflegten Revieren,  
mit erfahrenem Berufsjäger  
auf 20 verschiedene Wildarten

## SÜDWESTAFRIKA

Farmjagden zu sehr  
günstigen Bedingungen

## ÖSTERREICH

Verschiedene Abschüsse in  
gepflegten Revieren

## Jagdvermittlung Stöhr

Eggenberg 1, 4655 Vorchdorf  
0 76 14/345, FrI. Weinberger

## Waffen Lichtenwagner

4645 Grünau im Almtal

0 76 16/254

Über 150 Jagd- und Sportwaffen  
ständig lagernd, besonders  
„Ferlacher“ und „Steyrer“  
mit Sonderschäftungen  
und Spezialgravuren.  
Gelegenheitskäufe von gebrauchten  
Jagdwaffen mit Umtauschgarantie.

# Für den Jäger und Heger

Besonders hohe Ansprüche an die optische und mechanische Qualität eines Fernglases stellt der Waidmann. Er muß seine Tiere genau ansprechen können. Da das Wild häufig erst im Schutz der Dämmerung austritt, also das vorhandene Licht begrenzt ist, braucht er ein Fernglas mit hoher Dämmerungsleistung; zum Beispiel das 10x40 B/GA Dialyt, oder das 8x56 B/GA T\* Dialyt.

Durch die Gummiarmierung sind diese Modelle stoß- und wassergeschützt, außerdem verhindert sie metallische Geräusche, so daß das Wild nicht vergrämt wird.



8 x 56 B/GA T\*  
Dialyt





# Waffen Goluch

4020 Linz, Herrenstraße 50, Telefon 0 73 2/76 2 81  
4400 Steyr, Grünmarkt 9, Telefon 0 72 52/23 0 59  
4040 Urfahr, Mühlkreisbahnstraße 7, Telefon 31 5 68

## Für Sie jetzt zu besonders günstigen Preisen!

Angelo Zoli Bockbüchsflinte, Kal. 12/6,5x57R

**S 11.500.-**

detto komplett mit Zielfernrohr Helia 6, eine der ausgereiftesten Zielfernrohrkonstruktionen in Technik und Optik, montiert und eingeschossen

**S 19.500.-**

Prinzess Bockbüchsflinte, Kal. 16/243, komplett mit Helia 6, Suhler-Montage

**Sonderpreis S 21.500.-**

Preis der Waffe ohne Zielfernrohr und Montage

**S 17.840.-**

Voere Bockbüchsflinte, Kal. 16/6,5x57R, Luxusausführung, mit Helia 6, **Sonderpreis S 19.950.-**

Preis der Waffe ohne Zielfernrohr und Montage

**S 17.200.-**

Tschechische Bockbüchsflinte, Mod. ZH, Kal. 12/5,6x50R, Mag. komplett mit 6fachem Zielfernrohr und Montage **S 9.950.-**

Voere Bockbüchsflinte, Standardausführung, Kal.

16/7x57R, mit 6fachem Zielfernrohr **S 17.360.-**

Merkel Bockbüchsflinte, Kal. 16/7x65R, Mod. 211,

mit Helia 6, Suhler-Montage **S 33.500.-**

**Neuheit!**

Krieghoff Bockbüchsflinte, Kal. 7x65R, mit **Kugelwechsellauf**, 222 Rem., mit Helia 6, Suhler-Montage **S 36.000.-**

Sonderangebote und Gebrauchtwaffen: Repetierbüchsen, Faustfeuerwaffen

## BERETTA-Vertretung für OÖ., NÖ. und Salzburg

Lieferung über den Fachhandel bzw. Büchsenmacher-Meisterbetrieb.

Wir führen BERETTA-Flinten von **S 3100.-** bis **S 148.880.-**.

**Schießen auch Sie mit der Waffe der Olympiasieger und Weltmeister!**

2 Goldmedaillen und 2 Bronzemedaillen bei den Olympiaden München, Montreal und Moskau

8 Goldmedaillen, 4 Silbermedaillen und 2 Bronzemedaillen bei den Weltmeisterschaften in Seoul und Montecatini, davon jeweils 4 Goldmedaillen in Trap und Skeet.

**Wir beraten Sie gerne!**

Schießstand zur Erprobung von Büchsen, Flinten und Faustfeuerwaffen (100 m) im Haus Linz, ganztägig während der Geschäftszeit geöffnet.

Der einfachste Weg, vor Jagdbeginn Ihre Waffe wieder zu erproben.

**Besuchen Sie uns oder rufen Sie uns an, bevor Sie eine Waffe oder eine Jagdausrüstung kaufen.**

**Besteingerichtete Werkstätte –  
Büchsenmachermeisterbetrieb**



*Ältestes Wildhandelsunternehmen*

**Modernster Wildzerwirkbetrieb**

**Österreichs**

**„Haus der Qualität“**

Zugelassener Wildexportbetrieb Nr. 0-204

Wir verarbeiten  
österreichische  
Rehe, Hirsche und Hasen  
und exportieren laufend nach:

**Europa und Übersee**

daher

**Ihr Partner  
für garantierte Abnahme  
des Wildbretes  
bei konstant hohen Einkaufspreisen**



## **KAMLEITNER u. KRAUPA**

4010 LINZ, Lederergasse 78, Tel. (0 73 2) 77 2 46, Telex: 02-1699

5020 SALZBURG, Samergasse 24, Tel. (0 62 22) 72 6 23

8010 GRAZ, Waltendorfer Gürtel 10, Tel. (0 31 6) 74 4 28

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Der OÖ. Jäger](#)

Jahr/Year: 1981

Band/Volume: [15](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Der OÖ. Jäger 15 1](#)